

PAULYS  
REALENCYCLOPÄDIE  
DER CLASSISCHEN  
ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG  
BEGONNEN VON GEORG WISSOWA

UNTER MITWIRKUNG  
ZAHLREICHER FACHGENOSSEN  
HERAUSGEGEBEN VON  
WILHELM KROLL UND KARL MITTELHAUS

ZWEITE REIHE [R—Z]  
FÜNFTER BAND

*Taurisci bis Thesara*



1934

ALFRED DRUCKENMÜLLER VERLAG IN STUTTGART

PAULYS  
REALENCYCLOPÄDIE  
DER CLASSISCHEN  
ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG  
BEGONNEN VON GEORG WISSOWA

UNTER MITWIRKUNG  
ZAHLEICHER FACHGENOSSEN  
HERAUSGEGEBEN VON  
WILHELM KROLL UND KARL MITTELHAUS

ZWEITE REIHE  
NEUNTER HALBBAND

*Taurisci bis Thapsis*



1934

J. B. METZLERSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG STUTTGART

Wahrscheinlich waren das *κατὰ νόδας* und der Index zwei voneinander unabhängige, selbständige Werke. Denn das *κατὰ νόδας* wird häufig so angeführt, als ob es bei der Bearbeitung des Index und der *παραγραφαι* schon vorgelegten hätte, Krüger 411. Das ergibt sich besonders deutlich aus den Scholion zu Cod. I 3, 30, herausgegeben von de Pitra *Juris eccles. Graec. hist. et monum.* II 465: *ἐπειδὴ δὲ τὸ ἔργον διὰ πολλοῦ πέρασται καὶ δυσχερὲς ἔστιν, ἀνάγκη ἔχον καὶ ἐν τῷ ἑθνικῷ (ἔδικτω ἐδ. Pitra; Zochariae) τὸ κατὰ νόδας αὐτῆς εἰπεῖν ἔχον οὕτως. Εἰ τις κτλ.* Zachariae von Lingenthal, *Ztschr. f. Rechtsgesch.* X 66; *Ztschr. Sav.-Stift.* VIII 21.

Die Abfassungszeit des Kommentars muß nach dem J. 534 liegen, in welchem der zweite Codex, der der Bearbeitung zu Grunde gelegt ist, veröffentlicht wurde. Aber dazu will eine Bemerkung zu Cod. II 7, 16, Basil. I 347 nicht passen. Es ist darin gesagt, daß seit jener Constitution, die im J. 474 erging, mehr als 50 Jahre verflossen seien: *ἀνύσθαι ἐκ τῶν χρόνων τῆς διατάξεως ὑπὲρ τοῦς πενήκοντα καὶ πλεόν ἑνιαυτοῦς*. Nimmt man die größte Zahl von Jahren, die möglich ist, als Intervall zwischen der genannten Constitution und der Abfassungszeit des Kommentars an, nämlich 59 Jahre, so kommt man doch nur auf das J. 533. Es geht nicht an, mit Zachariae *Ztschr. Sav.-Stift.* VIII 43 die Frist auf 60 Jahre oder mehr auszu dehnen, obwohl Krüger *Sav.-Ztschr.* XXXVI 87 diesen Lösungsversuch billigt. Die Schwierigkeit löst sich aber sehr einfach durch die Annahme, daß T. sein Werk nach dem Erscheinen des ersten Codex 529 verfaßte und nach der Veröffentlichung des zweiten Codex 534 umarbeitete. Das wird, wie Zachariae *Ztschr. Sav.-Stift.* VIII 39 nachweis, durch eine Reihe von Bemerkungen im Kommentar bestätigt. Sehr oft nimmt T. auf den ersten Codex Bezug, z. B. 40 *τῆ διατάξει τὸ παλαιὸν προσέκειτο . . . ἀλλὰ περιεῖλον νῦν τοῦτο τὸ ἔργον οἱ περιφανεῖς κωδικευταί, ὡς τῆς τρίτης διατάξεως τοῦτον τοῦ τίτλου σαφέστερον αὐτὸ λεγούσης; zu Cod. II 13, 17, Basil. VIII 2, 91 (I 411): *τῆς ἐκλήτου] τοῦτο τῆς ἐκλήτου μὴ προσκεῖμενον τῆ παλαιᾷ διατάξει προσέθησαν νῦν οἱ περιφανέστατοι κωδικευταί*. An beiden Stellen ist das *νῦν* zu beachten. Ferner zu Cod. II 4, 3. 9, 1. 12, 6. 18, 1. 9. 17. III 50 28, 3. IV 10, 6. 30, 9. V 3, 5. 9, 3. VI 9, 1. 56, 4. (Krüger *Ztschr. Sav.-Stift.* XXXVI 85). Häufig wird der Codex als *ὁστος ὁ κωδῆξ* bezeichnet: Basil. VIII 1, 33 (I 351). 2, 86 (I 408). 89 (I 410). 100 (I 418). XI 2, 22 (I 694). 26 (I 697). 30 (I 700). Gleich nach der Veröffentlichung des ersten Codex hat also T. seine griechische Bearbeitung gemacht. Das war ein dringendes Bedürfnis, da die griechischen Richter die zumeist lateinisch abgefaßten Constitutionen, wenn sie auch auf der Universität lateinisch gelernt hatten, nur mangelhaft verstanden. Daß sich der Professor T. selbst manche ziemlich arge Übersetzungsfehler geleistet hat, hat Zachariae *Ztschr. Sav.-Stift.* VIII 26f. gezeigt. Ebenso notwendig war aber nach dem Erscheinen des *Codex repetitae praelectionis* die Neubearbeitung des Kommentars und der Übersetzung. T. wird denn auch alsbald ans*

Werk gegangen sein. Die Novellen erwähnt er selten und nur die bis zum J. 536 veröffentlichten, Heimb. VI 13. Der neuen Provinzialordnung der Nov. XXIV vom J. 535, nach welcher die Statthalter der Provinzen neben der Zivilgewalt auch das Militärkommando haben sollten, wird nicht gedacht. Basil. VIII 1, 17 (I 340) *οἱ Ἀβυνοστάσιοι πάσης τῆς Αἰγύπτου* (scil. *ἀρχόντων*) nimmt keine Rücksicht auf die der Novelle VIII angehängte Notitia vom J. 535, wonach Ägypten in zwei Teile zerlegt ist. Wilcken Grundz. 75.

Die Stellen aus dem Kommentar des T., welche in die Basilika und deren Scholien aufgenommen sind, sind von Heimbach im *Manuale Basilicorum* Tom. VI p. 338 zusammengestellt, doch ist auf das Verzeichnis kein Verlaß, nicht nur weil die Heimbach'sche Ausgabe an sich an kritischen Mängeln leidet, sondern auch, weil sehr häufig zweifelhaft ist, ob ein Scholion von Thalelaeus oder einem andern Interpreten herrührt. Zachariae *Ztschr. Sav.-Stift.* VIII 41. Lawson ebd. XLIX 202ff.

Auch außerhalb der Basiliken haben sich Bruckstücke des Codexkommentars des T. erhalten, so in den *Posal*, in der Synopsis, im *Nomocanon XIV titulorum* herausgegeben von de Pitra *Juris eccles. Graecorum historia et monumenta* II, Rom. 1868, in der Veroneser Handschrift LXII, welche eine Epitome *synodaliū canonum* enthält, über welche zu vergleichen ist Heimbach *Basil. VI* 63ff. (P. Krüger *Codicis Justiniani fragmenta Veronensia* 1874 sowie Praef. zum Cod. Iust. p. V). T. hat auch über die *Digesten* Vorlesungen gehalten. Er nimmt darauf nicht selten in seinem Kommentar zum Codex Bezug. Aber veröffentlicht hat er wahrscheinlich seinen *Digestenkommentar* nicht, Heimbach *Basil. VI* 46ff.

Über den Wert des T. für die Kritik des Codex vgl. Riccobono *Mélanges Fitting* 1907 und P. Krüger *Ztschr. Sav.-Stift.* XXXVI 82.

Literatur. Mortreuil *Histoire du droit Byzantin*. I 143–148. 283–288. Heimbach *Basilica VI* 12f. 47ff. Zachariae v. Lingenthal *Krit. Jahrb.* 1844, 814–816; *Gesch. des griech. röm. Rechts* 3 6. Krüger *Gesch. der Quellen und Litteratur des Röm. Rechts* 2 410ff. Laborde *Les écoles de droit dans l'empire d'Orient*, 1912, 121f. Collinet *Histoire de l'école de droit de Beyrouth* 1925, 189, 304. [B. Käbler.]

Thales. 1) T. von Milet, Sohn des Examyas und der Kleobuline, nach Herodot. I 170 von phoinikischer Abstammung, während der Name des Vaters vielmehr auf karische Abkunft hinweist (Diels *Archiv* II 165ff. Immisch ebd. 514ff.). Er war politisch tätig und riet den ionischen Städten zu strafem Zusammenschluß gegen die von Persien drohende Gefahr. Fragwürdig ist die Nachricht Herodots (I 75), er habe den Kroisos auf seinem Zug gegen Kyros begleitet und ihm durch Anlegung eines Kanals die Überschreitung des Halys ermöglicht. Zeitlich fixiert ist sein Leben durch die Vorhersage der Sonnenfinsternis vom 28. Mai 585 v. Chr., deren Eintritt die am Halys mit ihren Heeren einander gegenüberstehenden Könige von Lydien und Medien, Alyattes und Kyaxares, zur friedlichen Beilegung ihres Streites veranlaßte (Herodot. I 74). Ihr Ansatz am genauesten bei Plin. n. h. II 12,

53: Ol. 48, 4 = a. u. c. 170. Dieses Jahr galt Apollodor als seine ἀμύη, der demnach seine Geburt auf Ol. 39, 1 (nicht 35, 1 wie Diog. Laert. I 38 sagt) angesetzt haben muß (624 v. Chr.). damit stimmt es auch, daß er Ol. 58 (548-545 v. Chr.) 78 Jahre alt gestorben sein soll. Obwohl ihm mathematische Kenntnisse und deren praktische Verwertung (Messung der Höhe der ägyptischen Pyramiden mit Hilfe ihres Schattens, Konstruktion eines Distanzmessers zur Bestimmung der Entfernung der an Land in Sicht kommenden Schiffe, Erkenntnis der Nordrichtung der Sterne des Kleinen Bären (Plin. n. h. XXXVI 82. Plut. conv. VII sap. II 147 A. Prokl. in Eucl. 352, 14 nach Eudemos, Diog. Laert. I 23 nach Kallimachos) wohl nicht mit Unrecht zugeschrieben werden, kann ihm die Vorausberechnung der Sonnenfinsternisse unmöglich auf Grund seiner eigenen mathematisch-astronomischen Kenntnisse gelungen sein, dachte er sich doch die Erde noch wie ein Stück Holz auf dem Wasser schwimmend (Aristot. de coelo II 13 p. 294 a 28ff.). Es ist vielmehr anzunehmen, daß er auf seiner ägyptischen Reise, die ihn auch zur Aufstellung einer verfehlten Hypothese über die Ursache der Nilschwelle veranlaßte (Herodot. II 20, wozu Capelle N. Jahrb. 1914, 317), mit der babylonischen Sarosperiode von 18 Jahren 11 Tagen bekannt wurde und mit ihrer Hilfe die Berechnung anstellte, wobei er von der in Ägypten beobachteten Finsternis vom 18. Mai 603 v. Chr. ausging. Vgl. Ginzel Spezieller Kanon der Sonnen- und Mondfinsternisse für das Ländergebiet des Klass. Altertums (1899) 171f. 267f. und Klio I (1902) 1ff. 189ff. 349ff. 377. Eine andere Art der Berechnung, einen Zyklus von 222 Mondmonaten, vermutet Burnet Anf. d. gr. Philos.<sup>2</sup> 19f. 32. Dem Aristoteles (met. I 3 p. 983 b 20) galt T. als Begründer der ionischen Naturphilosophie (δ τῆς τριακτῆς ἀρχηγός φιλοσοφίας), weil er zuerst einen einheitlichen Grundstoff aller Dinge suchte und diesen im Wasser zu finden glaubte, bestimmt, wie Aristoteles (a. O.) vermutet, durch die Wahrnehmung, daß sowohl die Nahrung von Tieren und Pflanzen als auch der tierische Same feucht sei. Der metaphysische Standpunkt des T. kann als Hylozoismus bezeichnet werden, da er unter Berufung auf die Anziehungskraft des Magnets und des Bernsteinsteins auch die Steine für beseelt erklärte, also offenbar eine Allbeseelung der Natur annahm (Aristot. de an. I 2 p. 405 a 19. Diog. Laert. I 24). Er scheint diesen Gedanken auch religiös gewendet zu haben: alles sei voll von Göttern (Aristot. de an. I 5 p. 411 a 7; vgl. Plat. leg. X 899 B). Neuere reden auch von 'Panpsychismus' oder 'Pantheismus' oder 'Pandämonismus' (Joël Ursprung der Naturphil. 69. 130. 134. Döring Ztschr. f. Philol. 109, 179ff.: 'Hylopsychismus'). Daß aber trotzdem bei T. die mythische Denkweise im wesentlichen abgestreift ist, darf nicht verkannt werden. Schon frühe, angeblich schon 582 v. Chr. unter dem Archon Damasias, wurde er zuerst σοφός genannt (Diog. Laert. I 22), doch wohl in einem delphischen Orakel, wahrscheinlich infolge des Eintreffens der von ihm vorhergesagten Sonnenfinsternis. Dies ist um so wahrscheinlicher, als T. offenbar zum Apollokult Beziehungen hatte (Diog. Laert. I

29, wozu Th. Wiegand Milet 408). An diese Tatsache knüpfte die Legende von dem Wettstreit der 7 Weisen an, aus dem T. als Sieger hervorging (Diog. Laert. I 28ff.). Eine Variation dieser Legende behandelte Kallimachos in einem choliambischen Gedicht, von dem jetzt ein Teil vorliegt (Pap.-Oxy. VII 33 bei Diels Vorsokr.<sup>4</sup> I 6 Kap. I nr. 3a). Geschrieben hat T. noch nichts, auch nicht die 'nautische Astrologie', die man ihm später zuschrieb (Diog. Laert. I 23). Dagegen scheint es ein altes Verzeichnis von Sprüchen des T. gegeben zu haben, das schon der Sophist Hippias (frag. 7. 12 bei Diels Vorsokr.<sup>4</sup> II 206f.) benützte. Das gesamte Quellenmaterial bei Diels Vorsokr.<sup>4</sup> I 1ff. mit Nachträgen S. XIX. Die neuere Literatur bei Zeller-Nestle Phil. d. Griechen I<sup>6</sup> 253ff. [Wilh. Nestle.]

2) T. ein Rhetor aus Callatis in Moesien, den Diog. Laert. I 38 nach Demetrios Magnes ἐν τοῖς Ὀμωνύμοις als κακόζηλος charakterisiert, was Quintil. inst. VIII 3, 56 durch mala adfectatio per omne dicendi genus erklärt.

3) T. war nach Demetrios Magnes ἐν τοῖς Ὀμωνύμοις bei Diog. Laert. I 38 ein alter Dichter zur Zeit des Hesiod, Homer und Lykurg.

4) T. kennzeichnete Demetrios Magnes ἐν τοῖς Ὀμωνύμοις bei Diog. Laert. I 38 als νεώτερος ἄδοξος im Vergleich zu dem angeblichen Zeitgenossen Homers. Ihn erwähnte (ein) Dionysios ἐν Κριτικοῖς (κριτικοῖς?). [Ernst Diehl.]

5) Bischof von Argos unterzeichnet im J. 457/58 mit anderen das Antwortschreiben an Kaiser Leo I. (s. o. Bd. XII S. 1948f.) nach Mansi VII 611 B. 612 C. [W. Enßlin.]

6) Von Sikyon, Maler, von Demetrios Magnes in den Ὀμωνύμοις bei Diog. Laert. I 38 als μεγαλοφυής genannt. Der bei Diog. Laert. ebd. aus anderer Quelle, Duris v. Samos π. ζωγράφων, angeführte (Jacobus FGRH 2A, 147, frag. 31; vgl. 2C p. 123) T. könnte, wie meist angenommen, mit dem Sikyonier identisch sein; die Erwähnung bei Duris gibt die Datierung spätestens in den Ausgang des 4. Jhdts. Der Vorschlag von Klein, den Namen auch bei Plin. n. h. XXXV 137 (Socrates iure omnibus placet; tales sunt eius . . .) herzustellen, ist verfehlt, die Stelle ist vollkommen in Ordnung (vgl. o. Bd. III A S. 891 Nr. 8).

7) Brunn Gesch. d. griech. Künstler II 158. Overbeck Schriftquellen 1770. Klein Arch. epigr. Mitt. XI 221; Gesch. d. griech. Kunst II 317. A. Reinach Rec. Milliet nr. 340.

8) Theodoros Hyrtakatos (Anf. d. 14. Jhdts.) nennt (Boissonade Anecd. Gr. I 264) Pheidias, T. und Apelles als Vertreter der λιθοποιή, πλαστική und γραφική. Der Name T. ist gewiß Irrtum des Autors oder der Handschrift statt eines ganz berühmten, wohl (nach der Parallele Dion. Hal. de Dinarcho 7, vielleicht der Quelle) des Polykleitos.

9) Brunn Gesch. d. griech. Künstler II 158. Overbeck Schriftquellen 789. Klein Praxiteles 2, 1. [G. Lippold.]

10) Thalestris (Name s. Justi Iran. Namb. 330), Königin der Amazonen, soll 330 in Hyrkanien mit 300 Begleiterinnen zu Alexander und seinem Heere gekommen sein, um Kinder zu zeugen. Angeblich nahm der König sie freundlich

PAULYS  
REALENCYCLOPÄDIE  
DER CLASSISCHEN  
ALTERTUMSWISSENSCHAFT

NEUE BEARBEITUNG  
BEGONNEN VON GEORG WISSOWA  
FORTGEFÜHRT VON  
WILHELM KROLL UND KARL MITTELHAUS

UNTER MITWIRKUNG  
ZAHLREICHER FACHGENOSSEN  
HERAUSGEGEBEN VON  
KONRAT ZIEGLER

SUPPLEMENTBAND X

*Accaus bis Uttiedius*



1965

ALFRED DRUCKENMÜLLER VERLAG IN STUTTGART

XIV 2112 = Bruns Font. Nr. 175 = FIRA III Nr. 35]: *is qui eum funeravit testator rem* . . .). Dem Acc. bei *testari* entspricht bei *testatio* der Gen. obiectivus (vgl. Liv. VIII 6, 3: *foederum ruptorum testatio*). Ebenso wird *testis* mit dem Genetiv des Gegenstandes des Zeugenbeweises verbunden, besonders häufig bei Cicero: *testis adulterii, testis rerum gestarum* u. a.; vgl. auch Fest. 116: *lituus appellatur quod litis sit testis*. Der Aufruf eines *testis rerum gestarum* ist *testatio rerum gestarum*. Vielleicht erklärt sich so die Verbindung von *testari* mit dem einfachen Objektsakkusativ (Ersetzung des umständlichen *testem rerum gestarum testari* durch *testari res gestas*).

3. Die Bedeutung ‚sich bezeugen lassen, daß . . .‘ oder ‚sich . . . bezeugen lassen‘ gewinnt im juristischen Sprachgebrauch das Übergewicht, da hier *testari* zum terminus technicus für den Vorgang der Beweissicherung durch Aufnahme einer Zeugenurkunde (*testatio*) wird. Weil bei dieser technischen Verwendung von *testari* allein der Gegenstand der Beurkundung von Interesse ist, können die Namen der Zeugen, die ja aus den Beischriften zu den Siegeln erschlossen werden können, fehlen oder durch die Klausel ‚die zur Besiegelung bereiten Zeugen‘ (*eos qui signaturi erant* — τὸς τὸδε τὸ μαρτυροποίημα σφραγίζειν μέλλοντας) ersetzt werden. Vgl. zu dieser Klausel Kaser 1032. Lévy 476, 3. J a h r 7f.

Hauptbelege für diesen Sprachgebrauch sind:  
a) die Wachstafelchen von Herculanium, die Pugliese Carratelli La parola del passato I (1946—47) 379ff., publiziert hat; dazu Arangio-Ruiz 13ff.; vgl. auch J a h r 8, 10: Nr. V: L. Venidius Ennychus *testatus est sibi filiam natam esse* . . .

Nr. II: *Cominius Primus testatus est et ostendit ianuas sibi lapidatas* . . .

b) FIRA III Nr. 60: *Valeria Sarapias testata est se hereditatem . . . adisse crevisseque* . . .

c) PSI IX 1027: *Herennia Helene per Marciam Athenaidem matrem suam . . . testata est eos qui signaturi erant quot diceret se [hereditatem adire . . .] cernereque* . . . mit der Subskription Μαρκία Ἀθηναίς ἐμαρτυροποίησάν μου προσειρηνοχέαι τῆ κληρονομία . . . Ἐρηνίαν Ἑλένην θυγατέρα . . .

d) P. Oxy. VIII 1114: *Μάρκος Ἐυρέλιος Σαράς ἐμαρτύρατο τὸς τὸδε τὸ μαρτυροποίημα σφραγίζειν μέλλοντας . . . Ἀύρηλιαν Ἀπολλωνίαν . . . γυναῖκα ἑαυτοῦ . . . τελευτήσαι.*

e) BGU III 970: *Ταπειθεὺς . . . ἐμαρτυροποίησάτο ἐκγεγραφεῖν καὶ προσαντιβεβληκέναι ἐκ . . .* (Übersetzung von: *testatus est se descriptum et recognitum fecisse ex* . . .; vgl. Wilcken Chrest. Nr. 463, Arch. f. Pap. IV [1908] 252f. und V [1913] 434. W e n g e r Art. Signum, o. Bd. II A S. 2425. J a h r 8, 10).

f) FIRA III Nr. 4: *Sempronia Gemella . . . testata est eos qui signaturi erant se enitam esse . . . natos masculinos geminos* . . . mit der Subskription: *Σεμπρωνία Γέμελλα . . . ἐμαρτυροποίησάν μου υἱὸς δύο διδύμους γεγεννησάν . . .*

Bei diesem Sprachgebrauch wird die Grundbedeutung von *testari* ‚zum Zeugen aufrufen‘ deutlich beibehalten, wenn auch das Gewicht des Ausdrucks auf die Funktion und den Gegenstand des Zeugenaufrufs gelegt wird.

4. *Testatio* bedeutet demnach: die Anrufung (das Aufrufen) zum Zeugen einschließlich des sich regelmäßig daran anschließenden Vorgangs der Aufnahme einer Zeugenurkunde oder nur diesen Vorgang oder nur sein Ergebnis, die Zeugenurkunde.

Seltener: die Bezeugung, die Zeugenaussage, der Beweis.

II. Der ursprünglichen Bedeutung von *testari* (‚zum Zeugen aufrufen‘) entsprechend werden auch die Komposita, vor allem die älteren *antestari* (XII tab. 1, 1. Plaut. Poen. 1229: *antestare me atque duce; ego te antestabor*; vgl. auch Plaut. Curc. 621 und Hor. sat. I 9, 75), *obtestari* (vgl. Plaut. Aul. 715: *obsequo vos ego, mi auxilio, oro obtestor* . . .) und *contestari* (vgl. Cic. Verr. II 4, 67: *deos hominesque contestans*). *Contestari* bedeutet demnach ein gleichzeitig erfolgendes, mehrfaches *testari*, das Aufrufen von Zeugen durch mehrere Personen (vgl. J a h r 9ff., 26). [Günther Jahr.]

S. 1203, 68 zum Art. **Thalassius**:

17a) *Thalassia*, mima und wahrscheinlich Sklavin eines C. Piso Nothus, bekannt durch die kaiserzeitliche Inschrift CIL VI 10 112. Vgl. M. Bonaria Mim. Rom. Fragm., fasc. II, Genova 1956, S. 150 und 185, nr. 1164.

[Mario Bonaria.]

S. 1210 zum Art. **Thales**:

1) Name. Neben *Θαλής* *Θαλοῦ*, ion. *Θάλεω*, auch *Θάλης* -ητος (nach Moirris s. v. ion., *Θαλής* att.) Choroib. in Theod. Gammis. Gr. IV 1 p. 153, 26. Etym. M. 442, 7, vgl. auch Schol. Aristoph. Nub. 180, Suda s. v.; beide Formen Beispiel von Wörtern gleicher Bedeutung Ps. Alex. Aphr. in soph. el. 66, 32. Anon. in soph. el. 20, 39f. Belege für die verschiedenen Formen bei P a p e - B e n s e l e r Wörterb. griech. Eigennamen s. v., für die lateinischen A. S. Pease zu Cic. div. I 111; die Messung Thalēs Auson. lud. sept. sap. 163 besenigt durch W. H. Friedrich bei B. S n e l l Leben und Meinungen 150.

Herkunft, Lebenszeit.

Th. wird meist als Milesier bezeichnet (schon Herodot. I 74. 75. 170), betont Anth. Pal. VII 83, 1, auch 81, 4; später heißt es, er habe Milet berühmt gemacht: Mela I 17, 86. Ap. Ty. Ep. 68. Lib. Socr. sil. 9; Apol. Socr. 158. Steph. Byz. s. *Milητος*. Wenn Herodot. (I 170. Plut. Mor. 857 E) hinzufügt, sein Geschlecht sei ursprünglich phoinikisch, will er nur auf die angebliche Abstammung einiger alter Geschlechter in Milet von ‚Kadmos‘ (d. h. aus Boiotien) anspielen (O. Crusius Myth. Lex. II 873, zu Kadmos als Phoiniker 870ff., zu seinen Beziehungen zu Theben 825ff.), nicht Th. selbst als Phoiniker bezeichnen wie Clem. Alex. (Strom. I 65, 1 und 62, 3 unter Berufung auf Maiandrios FG RH. 491/492 frg. 18) zu verstehen scheint (auch Schol. Plat. rep. 600 A. Suda s. v. ferner Euseb. praep. ev. X 4, 17. Theon in Arat. 39) und noch ausdrücklicher Diog. Laert. (I 22, anders I 13) in seiner bisher nicht befriedigend geklärten Bemerkung *ἐπολιτογραφῆθη* sc. *Θαλής* (nach G. R ö p e r Philol. XXX 563 vielleicht schon Irrtum des Diog. für *ἐπολιτογραφῆσαν* sc. die Theliden) *ὅτι ἐν Μιλήτῳ ὄντι ἦλθε* (R ö p e r *ἦλθον*) *ὄν Νεῖλεω ἐκπεσόντι* (C r u s i u s a. O. *ἐκπεσόντες*)

*Φωκίας* († *Φωκίας* F. Jacoby zu FGrH. 491/492 frg. 16/18 Anm. 48 unter Hinweis auf die sinnststellende Kürze des Satzes und vorsichtiger Erwägung der angeführten Konjekturen, die er zu FGrH 76 frg. 74 verworfen hatte; an Milets Gründer Neleus erinnert auch Kallim. iamb. 191, 76f.). Die Nachricht, Th. sei erst in Ägypten gewesen und als *πρεσβύτερος* nach Milet gekommen (Aët. I 3, 1), beruht auf Mißverständnis oder Ausschmückung der Behauptung, er verdanke seine Lehre den Ägyptern (u. S. 945), s. Schol. Plat. rep. 600 A *ἐπαιδύθη ἐν Αἰγύπτῳ* . . . Zu seinen Eltern und seiner Lebenszeit s. o. Bd. VA S. 1210, 50–55. 1211, 1–6, dazu H. Diels Rh. Mus. XXXI 15ff. E. Zeller-W. Nestle Phil. d. Gr. I<sup>o</sup> 254, 1. E. Zeller-R. Mondolfo La Filos. dei Greci I 2, 101, 1. F. Jacoby zu FGrH 244 frg. 28; 260 frg. 1. M. Miller Journ. hell. stud. LXXXV 54ff. zugleich zum Zeitpunkt der Sonnenfinsternis (s. u. S. 943). Neben den Zeugnissen bei Diels-Kranz 11 A 5 und 7/8 s. die Belege in der Übersicht der Quellen zu Hieronymus' Chronik (Eusebius VII ed. Helm) S. 334 (88 k). 340 (96 b). 345 (100 f). 349 (103 h) und im Index Chron. Minora III S. 626. Vage Angaben der Lebenszeit *περὶ τὴν πεντηκοστὴν ὀλυμπιάδα* Tatian. or. ad Graec. 41 (Euseb. praep. ev. X 11, 34. Clem. Alex. Strom. I 129, 3), *κατὰ Κροίσου* Hippol. ref. haer. I 1, 4, *Romulo regnante* (I) August. civ. dei XVIII 24. 37 (Mißverständnis von Cic. rep. I 25 ?).

Von Sosikrates (FHG IV 501 = Diog. Laert. I 38) wird sein Lebensalter mit 90 Jahren angegeben, von Ps. Lukian (Macr. 18) mit 100, von Synkellos (213 C) mit über 100 Jahren. Er soll als Zuschauer bei einem Wettkampf (Diog. Laert. I 39. Anth. Pal. VII 85. Suda s. v. Schol. Plat. rep. 600 A) gestorben oder beim Beobachten der Sterne tödlich abgestürzt sein (Diog. Laert. II 4 in Abwandlung der u. S. 933 besprochenen Anekdote), nachdem er vorher eine abgelegene Stätte für sein Grab bestimmt hatte, da sie später Milets Markt bilden würde (Plut. Sol. 12, 11; ein typisches Beispiel für sein Vermögen, Voraussagen zu machen vgl. u. S. 943). Epigramme auf ihn Anth. Pal. VII 81. 83–85.

Thales als σοφός (Demetr. Phal. FGrH 228 frg. 1. Suda s. v. Schol. Plat. rep. 600 A).

Die älteste Überlieferung charakterisiert Th. als ‚Weisen‘, und dieses Bild wird später in verschiedener Weise gedeutet und ausgestaltet. Nach Himerios (or. XXVIII 7 Colonna) hat schon Alkaios (frg. 448 Lobel Page) Th. besungen, möglicherweise als einen der sieben Weisen, aus deren Kreis er sicher Aristodamos kennt (frg. 360; Aristodamos als einer der Sieben: Diog. Laert. I 41. 42; o. Bd. II S. 920, 68ff.). Später bewundert ihn Xenophanes (21 B 19 Diels-Kranz) wegen seiner astronomischen Leistungen (dazu u. S. 943), die auch Heraklit (22 B 38) und Demokrit (68 B 115 a) bezeugt zu haben scheinen, vor allem Herodot: er berichtet nicht nur (I 74), daß Th. das Jahr der Sonnenfinsternis vom 28. Mai 585 v. Chr. (584 astronom.) den Ioniern (Themist. or. XXVI 317 A, also nicht den an der Schlacht zwischen Alyattes und Kyaxares unmittelbar Beteiligten) vorausgesagt (fälschlich in Dareios'

Regierungszeit gesetzt Suda s. v. Tzetz. chil. IV 496ff.; Variante bei Nikol. Dam. FGrH 90 frg. 68 § 12, dazu F. Jacoby S. 234, wohl nicht aus Xanthos; typisch das Motiv der Voraussage), sondern auch praktische Ratschläge erteilt habe, und zwar den Ioniern für ihre politische Organisation (I 170; nach Diog. Laert. I 25 soll er den Milesiern im Krieg zwischen Kyros und Kroisos einen nützlichen Rat gegeben haben, vgl. allgemein Ailian. var. hist. III 17, weswegen O. Gigon Ursprung 42 politische Reflexionen im Buch des Th. vermutet. Das von Plut. Mor. 779 A berichtete Eingreifen in Sparta bezieht sich ebenso auf Thales Nr. 1 o. Bd. VA S. 1213, 12ff. wie Aristot. polit. 1274 a 28ff.), dann Kroisos bei seinem Versuch, den Halys zu überschreiten (I 75. Diog. Laert. I 38. Ps. Lucian. Hipp. 2. Tzetz. chil. I 821ff.); hier hebt Herodot seine eigene Meinung (Kroisos habe Brücken benutzt) gegen den *πολλὸς λόγος* ab (nach dem Th. den Fluß durch Teilung und Ableitung überschreitbar gemacht habe) und lehrt damit, daß Th. offenbar allgemein bekannt war als ein ‚Weiser‘, dessen Ruf sich nicht, wie der der anderen aus der Gruppe der Sieben (denen allen schon im 5. Jhd. v. Chr. zahlreiche Sprüche zugeschrieben wurden: Simon. frg. 37 Page. Pind. frg. 35 b Snell. Krit. frg. 7 Diels. Herodot III 53, 4, ferner Diog. Laert. I 35. 61. 71. 78. 85. 91 = Anth. Lyr.<sup>2</sup> 6, 27 f. D.; dazu U. v. Wilamowitz Herm. LX 300 = Kl. Schr. IV 388f. B. Snell Leben und Meinungen 61f. und Festschrift Ida Kapp 105ff. zu Pap. Soc. It. 1093), auf *σοφία* allein im ethischen und politischen Bereich gründete (wie dann Dikaiarch betont und Augustin. civ. dei XVIII 25 *quia genere vitae quodam laudabili praestabant hominibus ceteris et morum nonnulla praecepta sententiarum brevitate complexi sunt*), sondern auch auf geometrisches und astronomisches Wissen (zu Th. Sonderstellung s. Cic. de or. III 137. Plut. Sol. 3, 8. Augustin. civ. dei VIII 2. XVIII 37) entsprechend der Vorstellung vom σοφός bzw. σοφιστής, die sich gegen Ende des 5. Jhdts. ausbildet (vgl. Eurip. frg. 910 *δύβιος ὄστις τῆς ἰσορίας ἔσχε μάθησιν, μήτε πολιτῶν ἐπὶ πημοσύνην μητ' εἰς ἀδικίους πράξεις ὁρμῶν, ἀλλ' ἀθανάτου καθορῶν φύσεως κόσμον ἀγῆρω πῆ τε σνέστη καὶ ὄρη καὶ ὄπως*, auch Xen. mem. I 1, 11 oder Demokr. 68 B 118), vor allem wohl bedingt durch das Auftreten des Anaxagoras (vgl. das Psephisma des Diopeithes Plut. Per. 32, 2) in Athen, aber auch anderer (Hippon, Diogenes von Apollonia), und leidenschaftlich diskutiert (in Euripides' Antiope, z. B. frg. 186, später im Gorgias und Hippias Maior, vgl. auch Xen. mem. IV 7, 2ff.; symp. 6, 6ff.), aber auch kritisiert (Eurip. frg. 905 *μῶς σοφιστήν, ὄστις οὐχ αὐτῷ σοφός*, ferner Eupol. frg. 352. 353, zur späteren Kritik Plat. apol. 18 B, anders Isokr. XV 235) oder karikiert wird, etwa in der Komödie wohl bei Kratinos (frg. 155: Hippon) und Eupolis (frg. 146 b: Protagoras), besonders bei Aristophanes (Nub. 94ff. 331ff. u. ö., 360 *μετεωροσοφιστής*, frg. 386 *μετεωρολέσχης*), der daher auch den ‚weisen‘ Th. zum Vergleich heranzieht für Sokrates (Nub. 180; Hinweis auf das *ἀστρονομεῖν* 171f. 193f. 201 und *γεωμετρεῖν* 202ff.) und für Meton (Av. 1009; Hinweis auf das

ἀστρονομεῖν und γεωμετερεῖν 995ff., vgl. Schol. Aristoph. Av. 1010; anders Suda s. v.) mit wiederholter, bisher nicht ausreichend gedeuteter Erwähnung des διαβήτης (Nub. 178. Av. 1003, ursprünglich ‚Bauzirkel, vgl. u. S. 942).

Aus dieser Umdeutung und Beurteilung des σοφός, die oft unberücksichtigt bleibt (z. B. in der für das Folgende wichtigen Abhandlung von W. Jaeger S.-Ber. Akad. Berl. 1928, 390ff. = Scripta Minora I 348ff., dagegen R. Joly 10 Mémoires Acad. Belg. LI 8, 1956, der jedoch die Komödie ausläßt), ist nicht nur die berühmte Anekdote von dem Weisen entstanden, dem beim Betrachten der Himmelskörper ein Mißgeschick zustößt (Aristoph. Nub. 171ff.) und der dann von einer Magd verspottet wird (Aisop. fab. 40 Hausr., Alter unbestimmt, Vermutungen dazu macht L. Alfonsi Riv. fil. istr. class. LXXVIII 214ff.), von Platon auf Th. bezogen (Theait. 174 A 4ff., daraus zitiert Euseb. praep. ev. XII 29, 20 4ff., Iamblich. protr. 14 u. ö., paraphrasiert Tertull. nat. II 4, 18 [mit Ägypter, dazu L. Alfonsi a. O. 204ff. 212ff.], Diog. Laert. I 34, auch II 4. Hippol. ref. haer. I 1, 4. Serenus bei Stob. ecl. II 1, 22. Philop. in De an. p. 571, 6f. 573, 3f. 583, 9. Olympiod. in Gorg. 484 D. Gnom. Vat. 319, ohne Namen nach Aisop Babr. fab. 238. 239. tetr. I 52, auch Florileg. W. Stud. XI 15, 29, anders bezogen Ps.-Kallisth. I 14, 3ff., verallgemeinert Tatian. or. ad Graec. 26. Ennius Iphig., 30 frg. scaen. 244 V.<sup>2</sup> bei Cic. rep. I 30 [dazu Ziegler Herm. LXXXV 495ff., variiert und auf Th. bezogen Aristid. or. XLVIII p. 472 Dindorf. Zu anderen Fassungen, Verallgemeinerungen u. Anspielungen, bei denen oft an Th. gedacht ist [vgl. Schol. Lucian. bei acc. 34] vgl. die Parallelen zu Gnom. Vat. 319 Sternbach und Stob. ecl. II 1, 22 und F. J. Brecht Philol. Suppl. XXII 3, 42ff. Moderne Nachbildungen erwähnen M. Landmann und J. O. Fleckenstein Viertelj. Naturforsch. Ges. Zürich LXXXVIII 99, die die Anekdote für historisch halten und a. O. 102 vermuten, Th. habe aus einem Brunnen Sterne beobachtet) im Rahmen seiner Darstellung des Philosophen im Theaitet (172 C 8ff.; 173 C 6ff. mit Hinweis auf ἀστρονομεῖν und γεωμετερεῖν, vgl. auch die Anspielung Phaidr. 249 D 7f.): dieser Umdeutung entstammt auch das ganz ähnliche, überraschende Bild im Hippias Maior (281 C 3ff.) von den weltfremden Weisen (zu C 7f. vgl. Theait. 173 C 50 1f.) Pittakos, Bias und Thales bis zu Anaxagoras (!), das nur verständlich wird, wenn man vermutet, daß eine am Klazomenier orientierte Konzeption des σοφός (Hipp. mai. 283 A 2ff. vgl. Diog. Laert. II 7. 10. 13; zur Kritik Xen. mem. IV 7, 6ff.) auf Th. dank seiner besonderen Interessen und Kenntnisse und dann auch auf die anderen Weisen übertragen wurde, ein Vorgang den man nicht genau datieren kann, der aber im Hinblick auf die angeführten Erörterungen um die rechte Lebensform und das Ideal des ‚Weisen‘ mit Sicherheit vor dem Theaitet anzusetzen ist (vgl. schon die Aufnahme des Myson in den Kreis der Sieben Plat. Prot. 343 A), in dem das Wesen des σοφός bzw. φιλόσοφος tiefer erfaßt und neu charakterisiert wird (zur Kontroverse M. Sorreth Zetemata VI 5ff., deren Versuch, das Ungewöhnliche in der Darstellung des Hippias

Maior abzuschwächen — ebenso W. Zilles Herm. LIII 54, 3 — nicht gelungen ist). Das neue Bild wird übernommen von Herakleides Pontikos (frg. 45 Wehrli; Zuweisung an Herakleides Lembos FHG III 170 unwahrscheinlich), der Th. als typischen Vertreter des von ihm gepriesenen βίος θεωρητικός darstellt und bestimmte Einzelzüge dieses Ideals Th. zuschreibt (μοῆσις, ιδιοσύνη, vgl. W. Jaeger S.-Ber. Berl. 1928, 392ff. = Scripta Minora I 350ff. F. Wehrli zu Herakl. Pont. frg. 45; auch auf die Gestalt des Myson Diog. Laert. I 108 ist zu verweisen), z. B. Ehe- und Kinderlosigkeit, vielleicht aufgrund eines Dictums (Plut. Mor. 654 B f. Diog. Laert. I 26. Stob. ecl. IV 22 b 58, vgl. Gnom. Vat. 318); daraus werden dann neue Geschichten (Plut. Sol. 6; Hermipp, vgl. F. Wehrli zu Herakl. Pont. frg. 45. Tzetz. chil. V 352ff.) oder neue Dicta gesponnen (Stob. ecl. IV 22 b 65), daraufhin werden Th. auch alte Sprüche zugeschrieben (Didymos sympos. frg. 4 Schmidt, vgl. Plut. Mor. 164 B) oder biographische Details erfunden (Plut. Sol. 7, 2ff. Diog. Laert. I 26. Schol. Plat. rep. 600 A). Dieses Thalesbild findet sich auch bei Aristoteles vielleicht schon in einem der Dialoge, später eth. 1141 b 3ff. (vgl. Heliod. in eth. 122, 23ff. Eustr. in eth. 331, 10ff.), der Th. bezeichnenderweise zusammen mit Anaxagoras nennt (ebenso später Cic. div. II 58. Philostr. vit. Ap. II 5, 3. VIII 7, 29; beide als Vorhersagende, vgl. Aristot. polit. 1259 a 5ff., ebenso Tzetz. chil. IV 524f.; ferner Herakl. all. 22, 8. Sid. Apoll. carm. XV 89. Hermipp bei Diog. Laert. I 42) als σοφός, nicht jedoch φρόνιμος, offenbar im Anschluß an den Hippias Maior (F. Dirlmeier Kommentar zur Nik. Eth. 455); doch korrigiert Aristoteles diese Darstellung des Weisen (am Beispiel des Anaxagoras schon im Protrepticus frg. 11 Ross [auch frg. 5 Ross] = frg. B 19 Düring mit Parallelen C 19 Düring und Kommentar S. 189f., vgl. auch de philos. frg. 8 Ross s. u. S. 935) ausdrücklich pol. 1259 a 5ff., indem er den Nutzen der ἀστρολογία (a 11), d. h. der σοφία (a 18f.) des Th., herausstellt (vgl. Hieron. Rhod. frg. 39 Wehrli. Cic. div. I 111; wohl daraus entwickelt ist die allgemeine Behauptung von Th. Handel Plut. Sol. 2, 8), wie denn schon Platon Th. (rep. 600 A 4ff. Aristid. or. XLVII p. 432 Dindorf. Euseb. praep. ev. XII 49, 6f.) im Lichte seines eigenen σοφός-Verständnisses, das auf den alten Wortsinn zurückgreift („sachverständig im Handwerk, Beruf“ B. Snell Ausdrücke für den Begriff des Wissens 5f.), gezeichnet hatte, nicht als Politiker (wie Lykurg), nicht als Philosophen wie Pythagoras (anders Platon Theaitet s. o. S. 933), sondern als Praktiker und Erfinder (vielleicht im Hinblick auf Herodot I 75). Und Dikaiarch nimmt dann die alte Konzeption des Weisen wieder auf, der aktiv im politischen Leben steht (frg. 30. 31 Wehrli; ihm folgend Cic. rep. I 12. Plut. Them. 2, 6; Mor. 151 E—152 D. 154 C—155 D. Attic. frg. 1 Baudry. Ailian. var. hist. III 17. Themist. or. XXXIV 1. XXXI 952 C. Augustin. civ. dei XVIII 25, dazu o. Bd. II A S. 2262, 4ff.).

Die Darstellung des Th. erweist sich also immer wieder als abhängig von der jeweiligen Konzeption des σοφός, die in einem Werk oder

von einem Autor vertreten wird, sofern sie überhaupt präzisiert wird und nicht allgemein von dem ‚weisen‘ Th. (Plat. epist. 311 A 4f.; ähnlich in der neuen Komödie Plaut. Bacch. 122f.; Capt. 274f.; Rud. 1003; anders Iuven. sat. 13, 184f.) bzw. den sieben Weisen gesprochen wird (Plat. Prot. 343 A 1ff. vgl. Diog. Laert. I 22. 30. 41), insbesondere von der Schale, dem Becher oder Dreifuß, der dem Weisesten bestimmt war und schließlich Apollon geweiht wurde; diese Geschichte (über deren verschiedene Fassungen s. o. Bd. II A S. 2248, 65ff. W. Wiersma Mnemos. 1934, 150ff.) und andere Darstellungen z. B. vom Gastmahl der sieben Weisen (dazu B. Snell Leben und Meinungen passim), bei dem sie (in der Tradition der Agone beim Symposion) ihre Lehren und Sprüche vorbringen, die immer wieder — mit oder ohne Namen, auch mit verschiedenen Namen — einzeln (s. o. S. 932) oder gesammelt (s. o. Bd. IX S. 2578f.; wichtig Syll.<sup>3</sup> 20 1268, dazu Themist. or. XXVI 317 A) angeführt werden und die philosophischen Erörterungen anregen, etwa Sokrates und seine Schüler (Xen. mem. I 6, 14), Platon (s. o. S. 933), aber auch Spätere (Plut. Mor. 385 D. Diog. Laert. IX 71; die einzelnen Belege aus der späteren philosophischen Literatur können hier nicht aufgeführt werden), finden sich häufig: vgl. Daimachos FGrH 65 frg. 6. Andron Eph. FHG II 347. Isokr. XV 235 u. ö. Ephor. FGrH 70 frg. 182 (ohne Th., 30 doch s. frg. 181. Diod. IX 26f.), vielleicht Theopomp. FGrH 115 frg. 70. Androtion FGrH 324 frg. 69. Eudoxos Diog. Laert. I 29f. Anaximenes FGrH 72 frg. 22. Aristot. z. B. de philos. frg. 5 Ross, auch 3. 4. 8 u. ö. Theophr. bei Plut. Sol. 4, 7 und frg. 120 Wimmer. Dikaiarch frg. 32 Wehrli u. ö. Demetr. Phal. FGrH 228 frg. 1. Duris FGrH 76 frg. 74ff. Lobon frg. 8ff. Crönert. Timon frg. 23 Diels. Maiandrios FGrH 491/492 frg. 16ff. Kallim. iamb. 191, 32ff. 65ff. 76ff. Phoinix frg. 4 Powell. 40 Klearch. frg. 70 Wehrli. Hermipp FHG III 37ff. Satyros FHG III 162. Antisthenes FGrH 508 frg. 3. Apollodor von Athen (o. Bd. I S. 2894 Nr. 65) Diog. Laert. I 60. Phanodikos FGrH 397 frg. 4a. Apollodor (o. Bd. I S. 2855ff. Nr. 61) FGrH 244. Sosikrates FHG IV 501ff. Cicero (s. Index). Varro Hebdom. (vgl. o. Suppl.-Bd. VI S. 1227, 19ff.). Diod. IX 3. 13. Didym. sympos. frg. 4 Schmidt. Alexon/Alexandros FGrH 25 frg. 1. Val. Max. IV 1 ext. 7. Pamphile FHG III 50 520f. Plut. Mor. 146 B—164 D: Sol. 3, 8. 4, 1ff. u. ö. Paus. X 1, 24. Lucian. dial. mort. XX 4. Hygin. fab. 221 Rose. Diog. Laert. passim. Ailian. a. O. Athen. 781 D (III p. 16 Kaibel) u. ö. Porph. FGrH 260 frg. 5. Auson. lud. sept. sap.; aus unbekannter Zeit Eleusis (?) FGrH 55 frg. 1. Archetimos Syrac. FHG IV 318. Euanthes (?) FHG III 2 Anm. (= Diog. Laert. I 29). Hippobotos Diog. Laert. I 42. Schol. Aristoph. Plut. 9 u. ö.; weitere Belege vor allem aus späterer Zeit 60 o. Bd. II A S. 2242ff., dabei auch Hinweise auf Listen, in denen Th. gefehlt zu haben scheint (2246, 39ff. 43ff., vgl. F. Jacoby Kommentar zu FGrH 492 frg. 16—18).

#### Sprüche und Schriften.

Das Bild des Weisen bestimmt auch die Th. zugeschriebenen Aussprüche und die (jedenfalls teilweise aus ihnen entwickelten) anekdotenhaften

Geschichten (s. o. S. 934), die seine Lebensklugheit illustrieren (vgl. die wichtigsten Sammlungen der Sprüche: Plut. Mor. 146 B—164 D. Diog. Laert. I 36ff. Stob. ecl. III 1, 172 u. ö. s. Index. Gnom. Vat. 316—321 für Th., dazu o. Bd. II A S. 2255, 36ff.), die seine rechte Einsicht gegenüber den wahren Gütern des Lebens (Diog. Laert. I 35 s. o. S. 932) betonen (weswegen Hermipp. ihm Diog. Laert. I 33 Sprüche zuschreibt, die sonst Sokrates gegeben werden), vor allem gegenüber den Göttern (Diog. Laert. I 36, ähnlich Val. Max. VII 2 ext. 8. Gnom. Vat. 316 mit Parallelen; vielleicht nur aufgrund der Lehre *πάντα πλήρη θεῶν* Th. zugeschrieben, vgl. die Philop. in De an. 188, 26f. zitierten Verse, s. auch 86, 30f.; merkwürdig Tertull. nat. II 2, 11; apol. XLVI 8, sonst Simonides zugeschrieben: Cic. nat. deor. I 60. Min. Fel. 13, 4), ihn zugleich als gewitzigt erweisen (Plut. Mor. 149 C ff. 971 Bf. Ailian. hist. an. VII 42. Babr. fab. 111; tetr. I 57) und geistreich in der Formulierung (Stob. ecl. III 12, 14 oder Apul. flor. 18. Iulian. or. II 16 Bidez oder Joh. Sard. in Aphthon. Progymn. p. 40, 19f. oder Diog. Laert. I 36, wohl im Anschluß an ein Rätsel, das hinter Hom. Od. X 81ff. steht und in Hesiod. Theog. 748ff. fortlebt). Zu einem Latrinenspruch aus Ostia s. u. S. 947; dagegen ist Eugen. Tolet. app. 42 (*ne Thali saccum quid ergo sera aelus cum pallio iuvenili*) ungeklärt.

Während die Anekdoten und manche Sprüche Th. erst spät zugeschrieben worden sind, scheinen einige der Dicta alt zu sein und auf jene Zeit und Denkweise zu deuten, als deren Repräsentanten die sieben Weisen gelten dürfen (s. o. Bd. II A S. 2260, 49ff. 2261, 56ff.). Doch neben ethischen Mahnungen zu Selbsterkenntnis, Besonnenheit und Maßhalten und entsprechenden Warnungen (o. Bd. II A S. 2256, 41ff.), die bald dem einen, bald dem anderen zugesprochen werden (der Streit beginnt früh: Aristot. de philos. frg. 3. 4 Ross), findet sich allein unter Th.' Namen eine besondere Gruppe (Gnom. Vat. 320. Stob. ecl. I 1, 29 a. 4, 7 a. 18, 1 e. 18, 40 a. Diog. Laert. I 35, etwas anders Plut. Mor. 153 C/D; nach Iambl. vit. Pyth. 83 in der für die sieben Weisen typischen Frageform *τί μάλιστα*), die vielleicht auf eine geschlossene Reihe zusammengehöriger Aussagen zurückgeht, in der sich eine alte Konzeption der Weltordnung widerspiegelt. Zwar ist der Versuch von O. Brendel (Röm. Mitt. LI 23—44), die Fragen auf *τί προεβύτατον, κάλλιστον, μέγιστον, τάχιστον, ισχυρότατον, σοφώτατον, θεῖον* (1) zu beschränken und den inneren Zusammenhang dadurch herzustellen, daß das Göttliche (ohne Anfang und Ende' Diog. Laert. I 36 u. ö., dazu W. Jaeger Theologie 41) verstanden wird als Kosmos, als Sphairos (unter Ausscheidung von *μέγιστον* a. O. 36), nicht überzeugend (J. Defradas Plutarque Le Banquet des Sept Sages 102). Doch da die Schlichtheit und Knappheit der Antworten (und Begründungen) alt ist und wohl auch die Form derartiger Fragen — man denke an Fragen beim Agon oder Symposion oder Orakel, vgl. in maskul. Form Herodot. I 30, 2ff. Hippon. frg. 61 Diehl, in neutr. Sappho frg. 16 Lobel Page. Simonid. frg. 140 Page. Pind. Ol. I 1ff. cert. Hom. Hes. 76. 82 u. ö. (aus der Zeit der Sophistik E. Vogt, Rh. Mus. CII 193ff. 212ff.).

auch an Priameln, bes. Wertpriameln, die solche Fragen voraussetzen —, verdient die angeführte Reihe besondere Beachtung; ihr Aufbau ist eindeutig und klar: erst wird der Ursprung behandelt (das Älteste), dann das Ziel (das Ideal: *καλός τε μέγας τε*), dann die Kräfte, das Bewegende, Wirkende, Erfindende. Auch der Inhalt ist eindeutig und entspricht Anschauungen des 5. Jhdts.; das Ganze paßt genau zu dem Bild des Th., das ihm neben den üblichen Neigungen der Weisen besondere Interessen zuschreibt (s. o. S. 932); es ist daher anzunehmen, daß hier in bewußter Anlehnung an die Redeweise der Weisen die Grundlinien einer Kosmologie skizziert werden, die dann Th. zugeschrieben wird, ein Versuch, der in die Zeit gehören mag, da Hippias die Anschauungen des Th. behandelte (s. u. S. 938).

Während die älteren Autoren sich nicht ausdrücklich auf Schriften des Th. berufen und noch Aristoteles und Eudem andeuten, daß sie auf unsichere Überlieferung angewiesen sind, werden Th., nachdem schon Anaximenes von Lampsakos FGrH 72 frg. 22 behauptet hatte, alle sieben Weisen hätten sich auf die Dichtung geworfen, von dem für solche Erfindungen bekannten Lobon (s. o. Bd. XIII S. 931, 42ff.) etwa 200 Verse zugeschrieben (frg. 8 Crönert), nach Suda s. v. ein Gedicht *περί μετεώρων*, nach Ungenannten (Diog. Laert. I 23) zwei Werke *περί τροπῆς καὶ ἰσημερίας* (vgl. auch Suda s. v. Plin. n. h. I 18), während eine *ναυτικὴ ἀστρολογία* ihm bald zuerkant (Theophr. phys. op. frg. 1), von einigen ausdrücklich abgesprochen wird (Diog. Laert. I 23. Plut. Mor. 402 F); Schriften setzt auch Augustin. civ. dei VIII 2. XVIII 25 voraus. Dagegen werden auch sonst Zweifel an der Echtheit seiner (und anderer älterer) Schriften laut (Ios. c. Apion. I 14), oder es wird behauptet, er habe keine Schriften hinterlassen (Galen. in Hipp. nat. hom. I 27. Diog. Laert. I 23. 44. Alex. Aphr. in metaph. 40 p. 26, 16ff. Themist. or. XXVI 317 B. Simplik. in De an. 31, 21. Philop. in De an. 86, 28f. Asklep. in metaph. 26, 22, unklar Vitruv. IX pr. 3). Zu den Sprüchen s. o. S. 936, die Briefe (Diog. Laert. I 43. 44) sind natürlich späte Erzeugnisse, das Werk *περί ἀρχῶν*, das in der spät gefälschten, Galen zugeschriebenen Schrift de hum. (XVI p. 37 Kühn) erwähnt wird, ist reine Erfindung.

Daß Th. eine Schrift verfaßt habe, wird besonders energisch vertreten von O. G i g o n (Ursprung 42ff.), der an eine Art Periegese denkt u. a. mit politischen Reflexionen (s. o. S. 931f.); einzig ist man sich, daß im 5. Jhd. kein Werk des Th. mehr vorlag, weswegen gelegentlich von mündlicher Überlieferung gesprochen wird (W. Kranz Herm. LXXIII 199. W. Jaeger Theologie 228, 10); wahrscheinlicher ist, daß Meinungen des Th. durch seine Schüler und Landsleute wie Anaximander, vielleicht Anaximenes und Hekataios oder Zeitgenossen wie Xenophanes (s. o. S. 931) festgehalten wurden, teilweise auch in polemischen Auseinandersetzungen.

Th. als Philosoph und Naturwissenschaftler.

Die voraristotelische Überlieferung. Neben den zahlreichen allgemeinen Hinweisen der frühen Philosophen (o. S. 931), den genaueren Berichten Herodots (o. S. 932) von

Th.' Ratschlägen und Leistungen und den tendenziösen Darstellungen vom ‚weisen‘ Th. hat die voraristotelische Überlieferung (die für Anaximander und Anaximenes bekanntlich ganz fehlt) mehrere einzelne Nachrichten bewahrt: *αὐτὸν πρῶτον εἰπεῖν . . . ἀθανάτους τὰς ψυχάς*, für die Diog. Laert. I 24 Choirilos als Autorität anführt (frg. 13 Kinkel. Suda s. v.), der diese Nachricht nicht erfunden haben wird (O. G i g o n Ursprung 10 57), sondern da man zu seiner Zeit von dem Glauben an die Unsterblichkeit der Seele bei anderen Völkern (z. B. den Ägyptern Herodot. II 123, vgl. U. Hölscher Herm. LXXXI 390) wußte (weswegen man auch nicht an Choirilos von Iasos o. Bd. III S. 2361, 57ff. Nr. 5 zu denken braucht wie G. S. Kirk Presocratic Philosophers 96), eher erschlossen aus dem, was Hippias von Th. behauptet (Diog. Laert. I 24) *αὐτὸν καὶ τοῖς ἀρχαίοις μεταδιδόναι ψυχάς, τεκμαίρομενον ἐκ τῆς λήθου τῆς μαγνήτιδος καὶ τοῦ ἡλεκτρῶν* (vgl. Aristot. De an. 405 a 19ff.). Die Angaben kommt größte Bedeutung zu, weil sie unabhängig von Aristoteles' spezifischen Fragestellungen und dem Interesse der Späteren, das dem ‚Archegeten‘ der Philosophie (s. u. S. 945) alle möglichen Lehren und Anschauungen zuschreibt, bezeugen, daß Th. nicht allein an praktischen mechanischen, geometrischen und astronomischen Problemen interessiert war, vor allem weil sie das Vertrauen zu Aristoteles' Darstellung stärken und wahrscheinlich machen, daß auch die These, das Wasser sei das Älteste oder der Ursprung von allem, schon von Hippias Th. zugeschrieben wurde (B. Snell Philol. XCVI 170ff. mit Hinweis auf Aristot. metaph. 984 a 2f.; cael. 294 a 28ff. Clem. Alex. Strom. VI 15 und Aristot. metaph. 983 b 21ff. 27ff.).

Die Zeugnisse bei Aristoteles. Aristoteles führt folgende Lehren des Th. an: a) *ἕδωρ εἶναι (τὴν ἀρχήν)* (metaph. 983 b 21 [dazu Asklep. in metaph. p. 24, 37ff.] vgl. 996 a 9; cael. 303 b 11; phys. 184 b 17f. 203 a 18. H. Cherniss Criticism 132. 536 verweist auf meteorol. 354 b 1ff. 15f., wo 353 a 35ff. Kritik angedeutet ist) und b) *τὴν γῆν ἐφ' ἕδατος εἶναι* (metaph. 983 b 21f.; cael. 294 a 28ff.: *κείσθαι* mit Begründung durch eine Erfahrungstatsache, dazu Simplik. in De cael. 520, 27ff. 522, 14ff., vgl. auch Theophr. phys. op. frg. 1 *κείσθαι*, Herm. irr. gent. 10 und mit ausgeführtem Bild Sen. nat. qu. III 14, 1. VI 6, 1 mit Erdbeben-theorie s. u. S. 944, mit anderen Konsequenzen Hippol. ref. haer. I 1, 2, wieder anders Plut. Mor. 158 C; Aristoteles' Kritik cael. 294 a 34ff. trifft Th. nicht, da das Wasser für ihn unbegrenzt ist, vgl. H. Cherniss Criticism 201f.). Obwohl keineswegs feststeht, was Th. gesagt hat — ob ihm allein der zweite Satz (b) gehört (H. Cherniss Journ. Hist. Id. XII [1951] 321f., früher E. C. H. Peithmann Arch. Gesch. Phil. XV 313) und der erste nur für ihn erschlossen ist (von Aristoteles oder Hippias, vgl. zur Methode unten S. 940; O. G i g o n Ursprung 45 vermutet Demokrit als Quelle für Aristoteles) — weisen die späteren Doxographen ihm nicht nur auch den ersten Satz (a) mit charakteristischen Zusätzen zu (z. B. Theophr. phys. op. frg. 1. Cic. nat. deor. I 25. Vitruv. II 2, 1. VIII pr. 1. Plut. Mor. 364 D.

Min. Fel. 19, 4. Aët. I 3, 1 [die Parallelen aus Achilles Tatiüs, Athenagoras, Cyrill, Iustin, Iohannes Lydus, Nemesius, Theodoret u. a., die D i e l s in den Doxogr. Gr. jeweils anführt, werden hier nicht zitiert] Sext. Emp. P. III 30. Diog. Laert. I 27. Iren. c. haer. II 14. Euseb. praep. ev. VII 12, 1. Alex. Aphr. in metaph. 24, 22f. 25, 14. 26, 21ff. 45, 16. 670, 21. Ach. Tat. intr. Arat. p. 31, 28ff. Ps. Plut. Strom. 1. Epiph. adv. haer. III 2, 9. Arnob. nat. II 9. Auson. lud. sept. 10. Augustin. civ. dei VIII 5. Theodoret. cur. II 9. Ps. Galen. hist. 18. Herm. irr. gent. 10. Philop. in gen. corr. 206, 28ff.; in De an. 86, 22f. Asklep. in metaph. 42, 36f. 54ff. 148, 18ff. Schol. Plat. rep. 600 A. Schol. Hesiod. Theog. 116. Sophon. in De an. 14, 21) oder statt ἀρχή στοιχείων Herakl. all. XXII 4. Galen. in Hipp. nat. hom. I 27. Clem. Alex. Strom. I 52, 4. Prob. Verg. ecl. VI 31. Simplik. in phys. 36, 8ff. 149, 6f. 458, 23ff. 484, 8ff. in De cael. 603, 12ff. 615, 10f. 20 in De an. 31, 25. 32, 16f. Asklep. in metaph. 58, 25f.) oder ἀρχή και στοιχείων (Aët. I 2, 2. Sext. Emp. math. IX 360, vgl. Clem. Alex. protr. IV 64, 1; zur Identität von ἀρχή und στοιχείων bei Th. Aët. I 2, 2, zu στοιχείων Sen. nat. qu. III 13, 1) oder in ähnlichen, allgemeineren Formulierungen (bes. in den Aristoteleskommentaren), sondern mit Erweiterungen, die teilweise aus späteren Lehren zu erklären sind: *ex aqua constare omnia* (oder ähnlich) Cic. Acad. II 118. Sen. nat. qu. III 13, 1. Sext. Emp. math. X 313. Lactant. inst. I 5, 16. II 9, 18. Serv. Aen. III 241. Philop. in gen. corr. 124, 20ff. Asklep. in metaph. 41, 6f., weiter ἐξ ὕδατος . . . πάντα εἶναι και εἰς ὕδωρ πάντα ἀναλύεσθαι Aët. I 3, 1. Ps. Plut. Strom. 1. Epiph. adv. haer. III 2, 9. Herm. irr. gent. 10, vgl. Hippol. ref. haer. I 1, 2 auch Chalc. comm. 325; auch werden Einzelheiten der Vorgänge der Veränderung im Anschluß an Arist. phys. 187 a 15f. präzisiert (Herakl. all. XXII 4. Alex. Aphr. 40 in metaph. 24, 26ff. 549, 5ff. Simplik. in phys. 86, 27ff. 110, 5ff.; mit völliger Verwechslung mit Anaximenes 86, 29ff. 116, 19ff. 123, 15; mit weiteren Konsequenzen Schol. Aristot. 516 a 14f. b 14ff.; auch Aristoteles' Begründungen werden Th. zugeschrieben (vgl. metaph. 983 b 22ff., vielleicht auf Hippon zurückgehend: vgl. Aristot. anim. 405 b 2f., dazu H. Cherniss Criticism 218, 3. H. Schwab l o. Suppl.-Bd. IX S. 1514, 50 25ff.): Theophr. phys. op. frg. 1. Aët. I 3, 1. Alex. Aphrod. in metaph. 24, 22ff. Simplik. in phys. 36, 9ff. Philop. in phys. 23, 7ff. (dazu J. Me-D i a r m i d Harv. stud. class. phil. LXI 134ff.), neue Begründungen und Vermutungen hinzugefügt: Herakl. all. XXII 3—5. Aët. I 9, 2. 17, 1. Hippol. ref. haer. I 1, 2f. Chalc. comm. 280. Philop. in phys. 139, 18ff., neue Konsequenzen gezogen: Syrian. in metaph. 11, 31 (ἕδωρ τὸ ἐν και τὸ ὄν), Aët. I 9, 6 (ἕδωρ — σώμα), Tertull. 60 anim. V 2 (*anima ex aqua*, vgl. Philop. in De an. 9, 9ff., doch s. 87, 23ff. Simplik. in De an. 31, 24 nur Hippon), Tertull. adv. Marc. I 13, 3 (*deus aqua*), Sabinus bei Galen. in Hipp. nat. hom. I 2 (Mensch Wasser), ferner Serv. Aen. XI 186. Mart. Cap. II 213.

Die dritte Nachricht bei Aristoteles lautet: εἶκοι δὲ και Θαλῆς ἐξ ὄν ἀπομνημονεύουσι κινητι-

κόν τι τὴν ψυχὴν ὑπολαβεῖν εἶπερ τὴν λίθον ἔφη ψυχὴν ἔχειν διὰ τὸν σίδηρον κινεῖ (de an. 405 a 19ff., dazu Themist. in De an. 13, 21ff. Simplik. in De an. 31, 20ff. Philop. in De an. 86, 11ff. Sophon. in De an. 14, 19ff.). Obwohl Aristoteles eindeutig nicht nur eine einzelne Aussage des Th. verallgemeinert (vgl. auch Schol. Plat. rep. 600 A), wie es Diog. Laert. I 24 von ihm und Hippias berichtet (s. o. S. 938), sondern eine weitergehende erschließt (vgl. H. Cherniss Criticism 296. B. Snell Philol. XCVI 170ff.), wird auch diese von der Doxographie für Th. beansprucht (Aët. IV 2, 1. Theodoret. cur. V 17 mit Fehler bedingt durch Aët. I 11, 6). Schließlich heißt es: και ἐν τῷ ὄλω δὲ τινες αὐτὴν μεμίχθαι φασιν, ὅθεν ἴσως και Θαλῆς φήθη πάντα πλήρη θεῶν εἶναι (Aristot. de an. 411 a 7f., dazu Themist. in De an. 35, 26ff. Simplik. in De an. 73, 19ff. Philop. in De an. 188, 12ff. Sophon. in De an. 36, 9ff.). Aristoteles sagt zwar eindeutig, daß er nur die Worte πάντα πλήρη θεῶν Th. zuschreiben will (auch dagegen erheben sich Bedenken, vgl. H. Cherniss Criticism 296, 26, im Hinblick auf das Zitat — ohne Namen — Plat. leg. 899 B, vgl. auch epin. 991 D. Aristot. gen. anim. 762 a 21), für die er in einer verbreiteten Anschauung eine mögliche Begründung sucht (ἔθεν ἴσως), doch die Doxographie formuliert Θαλῆς νοῦν τοῦ κόσμου τὸν θεοῦ, τὸ δὲ πᾶν ἐμψυχον ἅμα και δαιμόνων πληρῆς· διήκειν δὲ και διὰ τοῦ στοιχειώδους ὕγρου δύναμιν θείων κινητικῆν αὐτοῦ (Aët. I 7 11 mit Parallelen) oder neben ἕνα τὸν κόσμον (Aët. II 1, 2) und deum . . . (sc. esse) eam mentem quae ex aqua cuncta fingeret (Cic. nat. deor. I 25. Min. Fel. 19, 4. Lactant. inst. I 5, 16; epit. IV 3, dagegen Augustin. civ. dei VIII 2) auch ἡ πρόνοια μέχρι τῶν ἐσχάτων διήκει (Philop. in De an. 86, 30f. in Verbindung mit dem Inhalt des o. S. 936 zitierten Dictums) und knapp zusammenfassend τὸν κόσμον ἐμψυχον (Diog. Laert. I 27. Schol. Plat. rep. 600 A, vgl. Plut. Mor. 163 D) και δαιμόνων πλήρη (Diog. Laert. I 27. Schol. Plat. rep. 600 A, abgewandelt Cic. leg. II 26, oft ohne Namen s. E. R. D o d d s<sup>2</sup> zu Prokl. inst. theol. prop. 145), weitergehend τὰ φωντὰ ἐμψυχα ζῶα (Aët. V 26, 1), zu den Seelen der Heroen usw. Aët. I 8, 2, allgemeine Angaben: Hippol. ref. haer. I 1, 3. Aët. I 16, 1. 18, 1. Mit großer Eindringlichkeit wird das Problematische in der Darstellung des Aristoteles (s. H. Cherniss Criticism 31. 347ff. 357. 365. 375. 384) ebenso wie das Anschwellen der doxographischen Angaben und ihre Unzuverlässigkeit deutlich (B. Snell Philol. XCVI 170ff. D. R. Dicks Class. Quart. LIII 296f.).

Um zu klären, welche Aussagen Th. zugeschrieben werden können (s. H. Schwab l o. Suppl.-Bd. IX S. 1514, 13ff.), hat man verschiedene Parallelen und Anknüpfungspunkte nachgewiesen (vor allem für die These, Wasser sei der Ursprung für alles; s. die Übersichten bei W. K. C. Guthrie Beginning 17f.; History 58ff. E. Zeller-R. Mondolfo 122ff. G. S. Kirk 90ff.) in orientalischen Vorstellungen (nach anderen U. Hölscher Herm. LXXXI 385f.), in ägyptischen (schon Plut. Mor. 364 D. Schol. Aristot. p. 533 a 18f.; Erde auf dem Was-

ser schwimmend: Simplik. in phys. 522, 14), aber auch bei den Griechen (E. Zeller-R. Mondolfo 125ff.) bei Homer (schon Aristot. s. o. S. 938 u. a.), bei Hesiod (Prob. ecl. VI 31. Schol. Hesiod. Theog. 116), in griechischen Flutsagen (O. Gigon Ursprung 45, zusammen mit Berichten über den Ursprung Ägyptens, wie sie später Hekat. FGrH I frg. 301. Herodot. II 5 geben), auch in der griechischen Magie (E. Zeller-R. Mondolfo 66) — weswegen auch 10 gegen Th. der Vorwurf der *κλοπή* in der Antike erhoben worden ist (Pap. Herc. 1788, 6 W. Cröner Kolotes und Menedemos 147), andererseits hat man es unternommen, das Wesen der Leistung des Th. auf dem Hintergrund seiner Zeit (jedoch weitgehend im Anschluß an die Darstellung des Aristoteles) als einen Versuch, die Gesamtheit der Phänomene durch einen in der Natur jedem unmittelbar erfahrbaren, veränderlichen, unvergänglichen Urstoff verständlich zu 20 machen, dessen Auswahl begründet wird (z. B. S. Sambursky The Physical World 6. G. S. Kirk 88ff. 92f. W. K. C. Guthrie Beginning 17ff.; History 68ff. K. v. Fritz Studium Generale XIV 549f.), doch ist diese Würdigung abgelehnt aus Überlieferungsgeschichtlichen (J. B. McDiarmaid Harv. stud. class. phil. LXI 92) und grundsätzlichen Erwägungen (O. Gigon Ursprung 45ff. 52. 58 gegen die Deutung des Weltganzen, U. Hölscher Herm. LXXXI 389 30 gegen den Urstoff, vgl. auch H. Fränkel Dichtung<sup>2</sup> 298). Noch stärker umstritten ist, wie Th. seine Lehre begründete; gewiß scheint nur, daß er Erfahrungstatsachen heranzog, doch bleibt unsicher, wie er sie benutzte und welcher Art sie waren, ob Lebensvorgänge (J. Stenzel Metaphysik des Altertums 32, allgemeiner W. K. C. Guthrie History 61ff., der Trennung physiologischer und meteorologischer Phänomene ablehnt) oder konkrete Einzelbeobachtungen wie 40 über die Nilanschwellungen (O. Gigon Ursprung 46. 48ff.). Auch die Aussage, alles sei voll von Göttern, wird Th. nicht von allen zugeschrieben (z. B. von W. K. C. Guthrie History 65f. W. Jaeger Theologie 31ff. 228. 10), während andere ihm nur die konkrete Beobachtung über den Magnetstein geben wollen (O. Gigon 56), und auch über ihre Bedeutung besteht keine Klarheit oder Einigkeit (G. S. Kirk 96). Tatsächlich faßt *πάντα πλήρη θεῶν* (mit anderen Worten) 50 zusammen, was Choroilos und Hippias mit jeweils eigener Akzentuierung formulieren — so daß sich die verschiedenen Berichte gegenseitig stützen — nämlich daß auch die unbelebte Natur von wirkenden Kräften beherrscht wird und diese unzerstörbar sind (unsterblich: *θεοί*), und betont besonders, daß diese Behauptung allgemein gültig ist (*πάντα*).

Th.' mathematische Leistungen. Auf dem Gebiet der Mathematik bzw. Geometrie, 60 als deren Erfinder bzw. erster Vertreter bei den Griechen Th. später gilt (Strab. XIV 7, 1. Apul. flor. 18. Iamb. comp. math. 21, besonders Eudem. frg. 133 Wehrli, auch Ps. Hero defin. CXXXVI 1), werden ihm von Proklos in seinem Kommentar zum ersten Buch der Elemente Euklids, teilweise unter ausdrücklicher Berufung auf Eudemos, folgende Entdeckungen zugeschrieben: a) τὸ . .

*διχοτομῆσαι τὸν κύκλον ὑπὸ τῆς διαμέτρου πρῶτον* Thales ἔκείνον ἀποδείξει φασιν (157, 10ff. Friedlein), b) *ὡς . . παντὸς ἰσοσκελοῦς αἰ πρὸς τῇ βάσει γωνία ἴσαι εἰσὶν* (250, 23ff. Friedlein), wobei er statt *ἴσος* den älteren Ausdruck *δμοιος* braucht ('gleichgestaltig' dazu K. v. Fritz Arch. Begriffsg. IV 45ff. H. D. Rankin Glotta XXXIX 73—76), c) *διὸ δύο εὐθειῶν ἀλλήλας γωνιῶν αἰ κατὰ κορυφὴν γωνία ἴσαι εἰσὶν* (299, 1ff. Friedlein = Eudem. frg. 135 Wehrli) und d) daß zwei Dreiecke gleich sind, die in einer Seite und zwei Winkeln übereinstimmen, wozu Proklos bemerkt (352, 14ff. = Eudem. frg. 134 Wehrli) *τὴν γὰρ τῶν ἐν θαλάττῃ πλοίων ἀπόστασιν δι' οὗ τρόπον φασὶν αὐτὸν δευκένναι τούτω προσχρησθῆαι φησὶ ἀναγκαῖον*. In diesem Fall (d) wird die Kenntnis eines Lehrsatzes aus bestimmter praktischer Fähigkeit des Th. erschlossen (dazu Th. Heath 132f. u. a. mit einer Erklärung, die ein dem 20 *διαβήτης* vergleichbares Gerät voraussetzt), im zweiten Fall wird von einer schriftlichen Überlieferung ausgegangen, bei der es sich um eine Th. erst später zugeschriebene Schrift gehandelt haben könnte (s. o. S. 937, doch s. 938), im dritten wird ihm ein Lehrsatz, im ersten auch ein Beweis zugeschrieben (für einen Satz, der später nicht mehr bewiesen wird, sondern den Euklid in eine dadurch überbestimmte Definition aufnimmt, elem. I def. 17). Im Hinblick auf die beiden ersten Beispiele und die allgemeine Tendenz in Eudemos Darstellung (frg. 133 Wehrli mit Kommentar), die eine Entwicklung von empirisch gewonnenen Kenntnissen der Ägypter zu einer Wissenschaft der Griechen aufzuzeigen versucht und Th. dabei (wohl im Anschluß an Herodots These II 109, 3. Strab. XVI 2, 24) einiges aus der Geometrie von Ägypten nach Griechenland bringen (vgl. Pamphile FGH III 520, dagegen P. Tannery 65ff.), anderes selbst finden läßt, sind diese Angaben bezweifelt (P. M. Schuhl Essai 175ff. O. Gigon Ursprung 55ff. O. Neugebauer Exact Sciences<sup>2</sup> 148. F. Wehrli zu Eudem. frg. 134. D. R. Dicks Class. Quart. LIII 302) ebenso wie einige andere, später für Th. in Anspruch genommene Leistungen: e) die Messung der Höhe der Pyramiden (Hieron. Rhod. frg. 40 Wehrli. Plin. n. h. XXXVI 82, etwas anders Plut. Mor. 147 A, akzeptiert von Th. Heath 129. Gigon Ursprung 54f. U. Hölscher Herm. LXXXI 388. G. S. Kirk 83f., abgelehnt von D. R. Dicks Class. Quart. LIII 304), f) das Einbeschreiben eines rechtwinkligen Dreiecks in einen Kreis (Pamphile FGH III 520; sonst gilt Pythagoras als Entdecker: Kallim. iamb. 191, 57ff. Diod. X 16, 4), g) das Herstellen einer *sphaera solida atque plena* (Cic. rep. I 22 aufgrund bildlicher Darstellung s. u. S. 946 oder Verwechslung mit Anaximander vgl. Diog. Laert. II 2), h) eine Definition der 60 Zahl (als *μονάδων σύστημα* nach Iamb. in Nic. p. 10, 8ff., akzeptiert von Th. Heath 69f.). Dagegen steht neben vorsichtiger Annahme (W. K. C. Guthrie History 53f.) der Glaube an eine gute Überlieferung bei Th. Heath 130—37 (zu a—d, f und h ohne Beweis von a). B. L. v. d. Waerden 143—47. O. Becker 9. 11f. 37—39 (mit Annahme babylonischer Einflüsse durch ägyptische Vermittlung). H. Gericke Gymna-

sium LXVII 126—28; diese Beurteilung der Quellen (für a—e) ist von K. v. F r i t z (Philos. Nat. 1952, 206f. Arch. Begriffsg. I 77ff. 88f. Stud. Gen. XIV 549ff.) ausführlich begründet mit dem Hinweis, daß die Sätze a—e durch die *ἐφαρμοσθεῖν*-Methode beweisbar sind (vgl. auch Arch. Begriffsg. IV 7ff. 48ff.), und einer Charakterisierung der Eigenart des Th. im Zusammenhang griechisch-ionischen Forschens. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß manche der praktischen Berechnungsarten zur Zeit des Th. vorgenommen werden konnten (G. S. Kirk 84) und daß Th. mathematisch-geometrische Interessen hatte (wie nicht zuletzt auch die Neigungen des Anaximander andeuten, vgl. C. H. K a h n Anaximander and the Origins of Greek Cosmology 77); darüber hinaus braucht nicht bezweifelt zu werden, daß ein Mann wie Th. in seiner Zeit (und im Hinblick auf seine übrigen Interessen) versuchte, für seine Berechnungen eine allgemein gültige Basis zu finden. Andererseits ist nicht zu übersehen, daß Th. als Typ des mathematisch-geometrisch interessierten ‚Weisen‘ galt, dem man alle möglichen Entdeckungen zuschreiben konnte, so daß seine Leistungen mit letzter Sicherheit nicht mehr festgelegt werden können.

Th. a s t r o n o m i s c h e L e i s t u n g e n. Die berühmte Geschichte von der Voraussage der Sonnenfinsternis von 585 v. Chr. (s. die Belege bei Diels-Kranz II A 5 mit Nachtrag, ferner Ioh. Lyd. ost. 9. Malal. p. 152, 12ff. Dindorf, verwirrt Tzetz. chil. II 868ff.) hat Th. schon früh zum ersten griechischen *ἀστρολόγος* gestempelt (s. o. S. 931), später Eudem. frg. 144 Wehrli. Timon frg. 23 Diels. Phoinix frg. 4 Powell. Mela I 17, 86. Diog. Laert. I 34. 39 = Anth. Pal. VII 83. 85. Hippol. ref. haer. I 1, 4, vgl. Max. Tyr. XXIX 7. Elias in cat. 214, 3f., unklar Sid. Ap. epist. IV 3, 5), von dem es dann ganz allgemein heißt, er habe Sonnenfinsternisse vorausgesagt (Eudem. frg. 144 Wehrli) bzw. erklärt (Cic. rep. I 25. Aët. II 24, 2. Themist. or. XXVI 317 B. Schol. Plat. rep. 600 A und mit der bezeichnenden, aber unklaren Formulierung *εἶπε πρῶτος* Eudem. frg. 145 Wehrli. Ps. Hero defin. CXXXVIII 11 ähnlich Suda s. v.) oder Sonnen- und Mondfinsternisse vorausgesagt (Augustin. civ. dei VIII 2. Porph. in cat. 120, 18ff.; nur Mondfinsternisse: Aët. II 29, 2. Simplik. in cat. 194, 12ff., vgl. 191, 5ff. Philop. in cat. 118, 7ff. 22ff. 123, 20ff. auch Anon. paraphr. cat. 36, 19ff. Tzetz. chil. II 869ff.), aber auch den verschiedenen großen Abstand der Sonnenwenden gefunden (Eudem. frg. 145 Wehrli. Diog. Laert. I 24. Schol. Plat. rep. 600 A; vgl. Th.' Schrift *περὶ τροπῶν*: Diog. Laert. I 23) bzw. diese vorhergesagt (Eudem. frg. 144 Wehrli; beides akzeptiert von G. S. Kirk 81f.) oder erörtert (wie auch Sonnenfinsternis und Tag- und Nachtgleichen Euseb. praep. ev. X 14, 10), auch die Tag- und Nachtgleichen festgelegt (Diog. Laert. I 23: Werk *περὶ ἰσημερίας*, dazu o. S. 937. Suda s. v.), die Jahreszeiten und die 365 Tage des Jahres (Diog. Laert. I 27) und den Monat mit 30 Tagen (Diog. Laert. I 24); ferner heißt es, er habe die Größe der Sonne bestimmt im Verhältnis zum Mond (Diog. Laert. I 24. Schol. Plat. rep. 600 A, akzeptiert von P. T a n n e r y 71 unter Hinweis

auf die Cleom. mot. circ. II 75 beschriebene Methode der Ägypter, anders A. W a s s e r s t e i n Journ. hell. stud. LXXV 114ff. LXXXVI 105. G. S. Kirk 82), auch die Beschaffenheit der Sonne (Aët. II 20, 9. Schol. Plat. rep. 600 A), des Mondes (Aët. II 25, 8; zum Mondlicht Aët. II 28, 5. Euseb. praep. ev. X 14, 10) und der Sterne (Aët. II 13, 1. Schol. Hom. Il. I 18, zu ihrer Bewegung Hippol. ref. haer. I 1, 2, zum Untergang der Pleiaden Plin. n. h. XVIII 213, zu den Hyaden Theon in Arat. 172), schließlich auch Lage und Gestalt der Erde (Aët. III 10, 1. 9, 1. 11, 1) — das meiste zusammengefaßt von Apuleius (flor. 18). Die Liste zeigt deutlich die Methode der Doxographen, die zu größter Skepsis mahnen muß. Wichtig ist die Behauptung des Kallimachos (iamb. 191, 54ff. Diog. Laert. I 23. Ach. Tat. intr. Arat. 1. Theo in Arat. 27. 39. Schol. Plat. rep. 600 A. Schol. Hom. Il. XVIII 487), er habe den kleinen Bären entdeckt, zumal wegen des Zusatzes *ἢ πλέουσι Φοίνικες*. Schließlich soll Th. die Erde in verschiedene Zonen eingeteilt haben (Aët. II 12, 1, dagegen G. S. Kirk 81), eine Erdbeentheorie entwickelt (Sen. nat. qu. III 14, 1. VI 6. Aët. III 15, 1. Hippol. ref. haer. I 1, 2) und die Nilschwelle erklärt haben (Diod. I 38, 2ff. Sen. nat. qu. IV 2, 22. Diog. Laert. I 37. Aët. IV 1, 1. Schol. Apoll. Rhod. IV 269; dazu H. Diels Doxogr. Gr. 228, zustimmend O. G i g o n Ursprung 46. 48ff., scharf ablehnend O. N e u g e b a u e r 143). Zum Wundertäter, der Regen und Trockenheit beendet, wird Th. von Tzetzes gemacht (chil. IV 524f.), der damit die zahllosen, völlig unbegründeten Erfindungen der Doxographen krönt.

Die Beurteilung der Nachricht, Th. habe die Sonnenfinsternis von 585 v. Chr. vorausgesagt oder gar erklärt (s. o. Bd. VI S. 2353, 42ff. V A S. 1210, 61ff.), war lange bestimmt durch die Vermutung, Th. habe sich der sog. babylon. Sarosperiode bedient, eines alten Mondzyklus von 18 Jahren und 11 Tagen (Ptolem. math. IV 2; s. o. Bd. V A S. 1211, 22ff. Th. H e a t h 137ff. u. a.); doch ist nicht nur die Bezeichnung Sarosperiode falsch (O. N e u g e b a u e r 141f.), es wird auch bestritten, daß überhaupt babylonische Berechnungsmethoden für Sonnenfinsternisse um 600 v. Chr. bestanden (O. N e u g e b a u e r 119. 142f. mit der zusammenfassenden Bemerkung: I see not a single reliable element in any of these stories which have become so dear to the histories of science). Nach P. T a n n e r y (62f. 70f.) mag Th. eine auf Beobachtung beruhende Liste möglicherweise eintretender Eklipsen (der Babylonier durch Vermittlung der Ägypter) benutzt haben (ähnlich O. G i g o n Ursprung 52f. W. K. C. G u t h r i e History 47ff., vorsichtig sogar D. R. D i c k s Class. Quart. LIII 295), während B. L. v. d. W a e r d e n (142f.) Einfluß babylonischer Berechnungen vermutet. Da die Geschichte von der Vorhersage sicher nicht erst später erfunden und Th. zugeschrieben ist, sei die Vermutung erlaubt, daß Th. meteorologische und astronomische Beobachtungen, die ihm vielleicht durch seine Reisen vertraut waren (vgl. — sehr weitgehend — Th. H e a t h Aristarchus of Samos 20ff. P. T a n n e r y 68ff.) benutzte, um seine ‚Weisheit‘ zu demonstrieren (und

vielleicht auch dem verbreiteten Aberglauben entgegenzuwirken: O. G i g o n Ursprung 53f., der fast alle meteorologischen Erkenntnisse Th. zuschreiben will, 43ff. 51ff.). Als Begründer einer wissenschaftlich fundierten Astronomie darf Th. nicht angesehen werden, und die meisten späteren Nachrichten der Doxographen haben nichts mit ihm zu tun.

Z u s a m m e n f a s s u n g. Galt Th. in der Frühzeit als einer der sieben Weisen (s. o. S. 931), dem im Gegensatz zu den anderen neben politischer Aktivität und ethischen Einsichten auch praktische Fähigkeiten und Erkenntnisse zugeschrieben wurden, besonders im Bereich der Wetterkunde und Vermessungskunst, so wird er später nicht nur als „Weiser“ in stets verschiedener Bewertung dargestellt (s. o. S. 931ff.), sondern als erster Naturphilosoph (Aristot. metaph. 983 b 18ff. Theophr. phys. op. frg. 1 u. ö.) oder als erster Philosoph (Cic. Hortens. frg. 20 Baiter, Kayser) der ionischen Schule (Aët. I 3, 1 u. ö.), Lehrer oder Gefährte des Anaximander (Theophr. phys. op. frg. 2. Cic. Acad. II 118 u. ö.), des Anaximenes (Prob. Verg. ecl. VI 31), angeblich des Pythagoras (Iambl. vit. Pyth. XI ff.; comm. math. XXI) und anderer (Sext. Emp. math. IV 313. VII 89. Augustin. civ. dei VIII 37, vgl. auch Eudem. frg. 133 Wehrli u. o. S. 942; phantastisch Schol. Aristot. p. 533 a 19ff.), während er selbst keine 30 Lehrer gehabt (Diog. Laert. I 27. Clem. Alex. Strom. I 62, 4 vgl. VI 57, 3) oder seine Vorgänger in Vergessenheit geraten lassen haben soll (Theophr. phys. op. frg. 1); andere sahen Homer oder Hesiod als seine Vorgänger an (s. o. S. 941, vgl. Theodoret. cur. II 9) oder nahmen Belehrung des Th. in Ägypten (Ios. c. Apion. I 14. Plut. Mor. 146 E. Aët. I 3, 1. Euseb. praep. ev. X 7, 10) durch Priester (Plut. Mor. 354 D/E. Diog. Laert. I 27. Clem. Alex. Strom. XV 66, 1. I 62, 4. 66, 2. Euseb. praep. ev. X 4, 18) oder Astrologen an (Diog. Laert. I 43, vgl. Plut. Mor. 149 A), auf die seine mathematischen (s. o. S. 941), geometrischen (s. o. S. 941) und astronomischen (s. o. S. 943) Kenntnisse wie auch seine Lehren über das Wasser zurückgeführt wurden (s. o. S. 940). Der Hinweis auf die Chaldäer beruht auf ungenauer Formulierung (Ios. c. Apion. I 14, vgl. Euseb. praep. ev. X 7, 10), der auf Kreta wohl 50 auf Verwechslung (Diog. Laert. I 43). Wenn es auch möglich ist, daß Th. Kontakte zum Osten (U. H ö l s c h e r Herm. LXXXI 385ff. u. a.) und vor allem nach Ägypten gehabt hat (sehr bestimmt O. G i g o n Ursprung 42ff., vorsichtig G. S. K i r k 77, dagegen O. N e u g e b a u e r 143. D. R. D i c k s Class. Quart. LIII 304. 306ff.), so sind die detaillierten Angaben der Spätzeit ebenso erfunden wie die über seine Beziehungen zu einzelnen Griechen: Thrasylbul (Diog. Laert. I 27), zu dessen Sohn Alexidemos (Plut. Mor. 148 E ff.; dazu paßt nicht Plut. Mor. 147 A ff. 578 D), Hephaision (?) (Theophylact. epist. XXXI), Solon (Diog. Laert. I 44; Brief; vgl. im übrigen o. S. 934f.) und Pherekydes (Diog. Laert. I 43f. 122), der auch sein Rivale (Aristot. de poet. frg. 7 Ross) oder Lehrer (Tzet. chil. II 869f. XI 75) genannt wird; auf Konstruktion beruht

schließlich auch, wenn von einer **Entwicklung** des Th. vom Politiker zum Naturphilosophen gesprochen wird (Diog. Laert. I 23. Themist. or. XXVI 317 B); erst in der Neuzeit haben die verschiedenen Neigungen des Th. zu der Annahme zweier Persönlichkeiten des gleichen Namens geführt (E. B o d r e r o Archivio Filos. I 2, 3ff., der zugleich unter Benutzung der divergierenden chronologischen Angaben un Taleta greco, leggendario, uno dei sette savi, ed un Taleta fenicio o ionico fenicio, personaggio storico, filosofo e scienziato unterscheidet).

Zusammengenommen läßt die Überlieferung kaum einen Zweifel, daß sich Th. von praktischen Erwägungen und Zielsetzungen hat leiten lassen, die ihn nicht nur zu politischen und ethischen Einsichten führen und verschiedenartige Fertigkeiten übernehmen und entwickeln lassen, sondern auch dazu bringen, im Einklang mit konkreten Beobachtungen in verschiedenen Bereichen der Natur (vgl. G. S. K i r k Journ. hell. stud. LXXXI 106f.; nach H. D i l l e r Herm. LXVII 29ff. nicht aufgrund solcher Analogien wie sie Aristot. metaph. 983 b 22ff. anführt, doch nach O. G i g o n Ursprung 37ff. 41. 46ff. mit Hilfe von Sachanalogien) und vielleicht angeregt durch fremde Überlieferungen oder eigene Mythen (aber frei von mythischer Ausdrucksweise W. J a e g e r Theologie 31) die Fülle der Einzelphänomene zu erklären (wodurch ihnen zugleich ihr furchterregender Charakter genommen wird, vgl. O. G i g o n Ursprung 43) oder jedenfalls verstehbar oder gar vorhersehbar erscheinen zu lassen, indem er sie auf eine einheitliche Gesamtheit zurückführt, die — wohl aus einem Urgrund geworden (dies wird oft mißverstanden oder überbewertet vgl. K. S t e r n b e r g Das Problem des Ursprungs 11—21. Th. Ballauff Tijdschr. Philos. XV 18—30 u. a.) — als Ganzes 40 (*πάντα*) von denselben Kräften bestimmt wird (das letzte bestritten von O. G i g o n Ursprung 44ff., dagegen S. M o s e r Anz. Altertumsw. II 93ff., vgl. Entretiens Hardt I 134. 165).

Bildliche Darstellungen. Die Deutung der drei o. Bd. II A S. 2253, 67ff. erwähnten Bilder der sieben Weisen als peripatetische Philosophen (G. W. E l d e r k i n Am. Journ. Arch. XXXIX 92—111) wird abgelehnt durch O. B r e n d e l (Röm. Mitt. LI 1—22), der den mit einem Stab an einer Kugel dozierenden Th. ausführlich erklärt und das Ganze zu einer Aristie des Th. werden läßt (dagegen G. W. E l d e r k i n Röm. Mitt. LII 223ff.); aufgrund bestimmter Charakteristika nimmt O. B r e n d e l zwei Gruppen von Philosophenbüsten für Th. in Anspruch (a. O. 44—52): a) die Reihe des Kopfes Petworth oder Ny Carlsberg Glyptothek 424 (dagegen G. L i p p o l d Skulpt. vatican. Mus. III 2, 456ff.) und b) des Kopfes Madrid Prado 496 (dagegen K. S c h e f o l d Die antiken Dichter Redner Denker 214) und lehnt zugleich die von E. Q. V i s c o n t i vorgeschlagenen Identifikationen mit einem Kopf im Vatikan (Galleria geografica 18; wiederaufgenommen von G. L i p p o l d Skulpt. vatican. Mus. III 2, 456ff.) ab (a. O. 46, ebenso schon J. J. B e r n o u l l i Griech. Ikonograph. I 47, dann K. S c h e f o l d a. O. 155). Eine weitere Darstellung des Th. aus einer später um-

gebauten Taverne in Ostia mit drei der sieben Weisen mit Beschriftung und derben Versen (zu Th.: *durum cacantes monuit ut nitant Thales*) wurde bekannt gemacht durch R. Horn (Jahrb. Inst. LI Anzeiger 461—66) und G. Calza (Bull. Com. LXVI 303 mit Abb. 39; Antike XV 99—115, Abb. 1—10), der Einfluß auf die Beischriften von Schilderungen wie Plut. Mor. 157 A ff. annimmt, vgl. ferner K. Scheffold a. O. 154. A. v. Salis Festgabe E. Howald 21—29, der Einfluß von Buchmalerei auf die Darstellung vermutet. Im Vatican ist schließlich eine Reihe beschrifteter Hermen erhalten: G. Lippold Skulpt. vatican. Mus. III 1 Sala delle Muse Nr. 488 a. 497 a (Th. ohne Kopf vgl. Taf. 17). 526 a. 527 a. 528. 531 (Taf. 25. 26; Cheilon fehlt), anderes wird von J. J. Bernoulli Griech. Ikonograph. I 47f. aufgeführt. Auch Anth. Pal. XVI 932 setzt offenbar eine plastische Gruppe der sieben Weisen voraus.

Wichtigere Literatur der letzten Jahre: O. Becker Das math. Denken der Antike, 1957. O. Brendel Röm. Mitt. LI 1—95. H. Cherniss Aristotle's Criticism of Presocratic Philosophy, 1935. D. R. Dicks Class. Quart. LIII 294—309. H. Fränkel Dichtung und Philosophie des frühen Griechentums<sup>2</sup>, 1962. K. v. Fritz Philos. Naturalis II (1952—54) 220ff.; Archiv Begriffsgesch. I 13—103; Studium Generale XIV 546—583. 601—636. O. Gigon Der Ursprung der griechischen Philosophie, 1945. W. K. Guthrie In the Beginning, 1957; A History of Greek Philosophy I 1962. Th. Heath A History of Greek Mathematics, 1921. U. Hölscher Herm. LXXXI 385—391. W. Jaeger Die Theologie der frühen griechischen Denker, 1953. G. S. Kirk-J. E. Raven The Presocratic Philosophers<sup>2</sup>, 1962. J. B. McDermid Harv. stud. class. phil. LXI (1953) 85—156. O. Neugebauer The Exact Sciences in Antiquity<sup>2</sup>, 1957. S. Sambursky The Physical World of the Greeks, 1956. R. Schottländer Früheste Grundsätze der Wissenschaft bei den Griechen, 1964. P. M. Schuhl Essai sur la formation de la pensée grecque, 1934. B. Snell Leben und Meinungen der sieben Weisen, 1938; Philol. XCVI 170—182. P. Tannery Pour l'histoire de la science hellène, Paris 1930. B. L. v. d. Waerden Erwachende Wissenschaft, 1956. E. Zeller-R. Mondolfo La filosofia dei Greci nel suo sviluppo storico, Pt. I vol. 2<sup>o</sup>, 1950.

Korrekturzusatz: Nachträglich ist hinzuweisen auf A. Maddalena Ionici. Testimonianze e Frammenti (Biblioteca di studi superiori 42), Firenze 1963, und B. Gladigow Sophia und Kosmos (Spudasmata 1), Hildesheim 1965 (zur Bedeutungsentwicklung von σοφός und σοφία und den verschiedenen Konzeptionen des σοφός in der frühgriechischen Literatur).

[C. Joachim Classen.]

**Tharsynon**, *καμωδός* bei den Dionysien auf Delos im J. 171 v. Chr. (Bull. hell. IX [1885] 147) und vielleicht auch im vorangehenden Jahr (ebd. VII [1883] 120, wo die Ergänzung *Θα[ρ]σύνων*) von Capps stammt). Seinen Namen will J. B. O'Connor Chapters, App. S. 100 und 142, nr. 225 und 552 auch in IG II 975 i von 210—187 ergänzen (*Θαρσύνων*). Vgl. Capps

Trans. Am. Philol. Ass. XXXI (1900) 122; Wilhelm Urkunden 79. [Mario Bonaria.]

**Themiston**, aus Pharos, *τραγωδός* bei den Dionysien zu Delos 282. 280 v. Chr.: Bull. hell. VII (1883) S. 105 und 106. In der ersten Inschrift lesen Hauvette und Besnault *Θε. τωνος Πάριος*, Robinson *Θεμιστωνος Πάριος*. Der Irrtum wurde berichtigt von Wilhelm (bei Michel Rec. d'inscr. gr. S. 949, zu nr. 903) nach der zweiten Inschrift. Vgl. Robinson Am. Journ. Philol. XXV (1904) 186. J. B. O'Connor Chapters, App. S. 100, nr. 227. [Mario Bonaria.]

S. 1809, 25 zum Art. Theodoros:

**16a)** Athener (bewiesen durch die Rechnung der *τεροπολι* in Delphi von 363; Bull. hell. XXVII [1903] 13), tragischer Schauspieler, erwähnt von Plutarch (348 F), der Ruhm Athens im 4. Jhd. (irrig nennt Diog. Laert. II 104 ihn *ποιητής τραγωδίας*; vgl. Hesych. s. *πελεθοβώμ*). In den Siegerlisten der Lenäen (IG II 977 t [0]; Wilhelm Urkunden 145) werden ihm vier Siege zugeschrieben, deren erster in die J. 380—375 fällt. Wenn die Ergänzung Kaibels in der städtischen Liste richtig ist (Urk. 188; vgl. 138; fragm. p [e]; Wilhelm 137: *Θε[όδωρος]*), wäre sein erster Sieg um 390 anzusetzen. In den J. 369 bis 359 spielte er in Gegenwart des Alexandros von Pherai die Rolle der Merope im Kresphontes des Euripides (Ael. var. hist. XIV 40) und die der Hekabe und der Polyxena in der Hekabe des Euripides (Plut. mor. 334 A) oder die der Hekabe oder der Andromache in derselben Tragödie (Plut. Pelop. 29). Nach Demosthenes (19, 246) spielte er niemals im Phoinix des Euripides, aber oft in den Tragödien des Sophokles. Da im Oinomaos des Euripides Aischines der Protagonist war, und Aeschines immer mit Th. zusammenwirkte, glaubt Rees (So-called Rule of Three Actors S. 54) mit Recht, daß Th. darin die Rolle der Hippodameia gespielt hat. Er spielte auch in der Elektra des Sophokles (Plut. mor. 737 B), doch hat er anscheinend niemals männliche Rollen gespielt. Seine Stimme loben Aristoteles (rhet. III 1404 B 22) und Plutarch (mor. 18 c). Der komische Dichter Ehippos spielte auf ihn an in den *Όμοιοι* (bei Athen. XII 482 D; vgl. Kock CAF II 258—260). Nach Aristot. (pol. IV [7], 17, 1336 B 28) wollte er stets vor seinen Kollegen die Bühne betreten, nicht in dem Sinne, daß er die Texte änderte, um zuerst aufzutreten (Rees S. 67), sondern daß er die Rollen der Personen übernahm, die zuerst aufzutreten hatten (Lüders Dionys. Künstl. 57. Völker De graec. fab. act. 195). Der von Aristot. (rhet. III 11, 1413 A 84) genannte Th. kann der unsere sein. Über sein Grab am Kephissos spricht Pausanias (I 37, 3). Vgl. Schaefer Demosthenes u. seine Zeit I<sup>2</sup> 241. J. B. O'Connor Chapters, App. S. 100ff. nr. 230.

**16b)** Tragischer Schauspieler, dessen Name auf der Basis einer ihm zu Ehren im Heiligtum des Dionysos auf Thasos errichteten Statue steht: G. Daux Nouvelles Inscriptions de Thasos, Bull. hell. L (1926), S. 234 B, nr. 9, Anfang des 3. Jhdts. v. Chr. Nach Parenti Per una nuova edizione S. 19, nr. 231 A könnte er identisch sein mit nr. 16 c.